

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 48. Montag den 25. Februar 1833.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist bisher am hiesigen Orte Gewohnheit gewesen:

daß die gekündigten Wohnungen von den Miethern erst 14 Tage nach den sogenannten Quartal-Terminen, nämlich nach Weihnachten, Ostern, Johanni und Michaelis geräumt worden.

Diese Gewohnheit, durch welche die Dauer der verschiedenen vierteljährigen Miethen ungleich wird, führt sowohl für die Miether als Vermiether mancherlei Unbequemlichkeiten herbei, hinsichtlich welcher jene Gewohnheit vielfältig als übelständig angefochten worden ist. Da nun dieselbe weder durch ein Landes-Gesetz, noch durch eine örtlich statutarische Bestimmung unterstützt wird, so wird dem Wunsch der Kommunal-Behörden zufolge, hiermit für den Polizei-Bereich hiesiger Stadt folgendes angeordnet:

1) Wenn durch rechtsgültige Verträge zwischen dem Vermiether und Miether etwas anderes nicht festgesetzt ist, so erfolgt der Wohnungswechsel den 3. April, 3. Juli, 3. October und 3. Januar, je nachdem die Miethe mit dem 1sten, 2ten, 3ten oder 4ten Quartal zu Ende geht.
2) Trifft einer dieser Tage auf einen Sonn- oder Feiertag, so fällt der Wohnungswechsel auf den darauf folgenden Tag.
3) Trifft der 3. April in die Zeit vom Gründonnerstage bis zum Osterfeste, so ist der Wohnungswechsel gleichfalls auf den nächsten, diesem Feste folgenden Tag auszusetzen.
4) Für Wohnungs-Räumungen, die sich an einem Tage nicht beendigen lassen, bleibt zwar wie bisher eine dreitägige Frist bewilligt; es steht aber nicht in der Willkühr des Ausziehenden: an welchem der drei Tage er die Räumung beginnen wolle? vielmehr muß dieselbe an dem oben festgesetzten Tage des allgemeinen Wohnungswechsels beginnen, und damit bis zu möglichst baldiger Beendigung fortgefahren, letztere aber jedenfalls innerhalb der dreitägigen Frist erreicht werden.

Diese polizeiliche Anordnung tritt jedoch noch nicht für das gegenwärtig laufende sondern erst für das nächste Quartal in Kraft, so daß also vom 3. Juli an nach ihr zu verfahren ist.

Breslau den 18. Februar 1833.

Königlicher Polizei-Präsident. Heinke.

Breslau, am 24. Februar. — Heute ist hier der am 13ten v. M. eröffnete vierte Schlesische Provinzial-Landtag geschlossen worden, nachdem dessen ursprünglich von Sr. Majestät dem Könige auf vier Wochen bestimmte Dauer, die vollständige Erledigung der vorliegenden Geschäfte zu ermöglichen, durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 12ten d. M. um vierzehn Tage verlängert worden war. Nachdem am heutigen Vormittage um 12 Uhr die Gutachten des Provinzial-Landtags über die an denselben ergangenen Allerhöchsten Propositions-Decrete durch eine ständische Deputation dem Königl. Commissarius, Wirklichen Geheimen Rathe und Ober-Präsidenten Herrn v. Merckel, überreicht worden waren, begab sich dieser Nachmittags um 2 Uhr in die Mitte des versammelten Provinzial-Landtags, erklärte denselben unter Bezeigung seiner Freude über das

zu schönster Eintracht durchweg bewährte gemeinnützige Streben, für geschlossen und aufgelöst und nahm aus den Händen des Herrn Landtags-Marschalls, Königlichen Regierungs-Präsidenten Grafen Ferdinand zu Stolberg-Wernigerode auf Peterswaldau, die von den Ständen an Se. Majestät den König gerichtete Schluß-Adresse nebst den dazu gehörigen Anträgen entgegen.

Hierauf waren zur Feier des Tages die sämmtlichen Mitglieder des Landtags nebst den hohen Militair- und Civil-Beamten und andern angesehenen Einwohnern der Stadt bei dem Herrn Landtags-Commissarius zu einem festlichen Mittagsmahle vereiniget, bei welchem sich die innigsten Wünsche für das Wohl Sr. Majestät und des Königlichen Hauses und für das Gelingen jedes Guten, Edlen und Gemeinnützigen mit warmem ungetheiltem Gefühle aussprachen.

Berlin, vom 22. Februar. — Des Königs Majestät haben die beim Finanz-Ministerium angestellten Geheimen expedirenden Secretarien und Calculatoren Hansmann, Boltz, Fleischmann, Schimmelfennig zu Rechnungs-Räthen, und den Geheimen Registratur-Vorsteher Vogel, so wie den Kassirer der General-Staats-Kasse, Benda, zu Hofräthen Allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge ist von hier nach Hannover, und Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig nach Braunschweig abgegangen.

Se. Durchlaucht der General-Major und der Commandeur der 5ten Kavallerie-Brigade, Prinz George zu Hessen-Kassel, ist von Frankfurt a. d. O. hier angekommen.

Deutschland.

Dresden, vom 16. Februar. — In der vorgestrigen Sitzung der ersten Kammer äußerte der Staats-Minister, Herr v. Lindenau, in Bezug auf den vom Professor Krug gestellten Antrag wegen eines Preßgesetzes, daß es bedenklich seyn würde, unter den jetzigen Umständen ein solches Gesetz zu erlassen, indem bei den bestehenden Censur-Verhältnissen Prävention und Repression nothwendig verbunden bleiben müßten, und es unmöglich sey, die Instructionen für die Censur so genau festzustellen, daß nicht der Willkür des Censors noch Manches anheimgestellt bleiben müßte. Er könne übrigens versichern, daß im Ganzen mehr über eine zu große Freiheit der Presse in Sachsen, als über zu große Beschränkung derselben, geklagt werde. Professor Krug war durch die Erklärung des Ministers zufriedengestellt und nahm demzufolge seinen Antrag zurück.

Frankreich.

Paris, vom 13. Februar. — Die Debatte, die sich am Schlusse der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer über die Griechische Anleihe entspann, wurde durch eine Proposition des Herrn Eschasseriaux hervorgerufen. „Ich habe," sagte dieser „das Wort verlangt, um einen Antrag in Bezug auf die Griechische Anleihe zu machen; es ist das erstemal, daß die Kammer sich in dem Falle befindet, über eine Convention zu berathschlagen, mit welcher eine Subsidien-Forderung verknüpft ist. Die Kammer darf sich daher von ihren Rechten durchaus nichts vergeben. Diese Rechte scheinen die Mittheilung sämmtlicher auf die in Rede stehende Angelegenheit bezüglichen Aktenstücke zu erheischen. Soll es hinreichen, daß die Kommission von diesen Aktenstücken Kenntniß nehme, oder ist es nicht vielmehr den Prinzipien der Repräsentativ-Regierung, wie der Würde der Kammer gemäß, daß selbige uns direkt und auf offiziellem Wege mitgetheilt und durch unsern Präsidenten der betreffenden Kommission überwiesen werden? Dies geschieht in einem Nachbarlande; die dem Parlamente mitzutheilenden Verträge werden von der Regierung auf das Bureau des Unterhauses niedergelegt; so wurde z. B. das Protokoll vom 4. April 1826 — das erste über die Griechische Frage — im Jahre 1828 dem Parlamente mitgetheilt. Wir haben dasselbe Recht und gleiches Interesse, zu erfahren, was in unserm Namen geschieht. Dergleichen öffentliche parlamentarische Mittheilungen vor der ganzen Kammer müssen auch bei uns eingeführt werden und können treffliche Früchte tragen, sowohl für die Regierung, deren loyale und reine Absichten sich darin aussprechen, als für die Kammer, deren Würde und Ansehen dadurch erhöht wird. Aus diesen Gründen trage ich auf die Vorlegung der die Griechische Anleihe betreffenden Aktenstücke an." Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte, daß der Vertrag über die Griechische Anleihe bereits auf dem Bureau des Präsidenten liege und also kein Gegenstand einer Reclamation seyn könne; was die übrigen Papiere und diplomatischen Dokumente betreffe, deren Mittheilung man verlange, so frage es sich, ob es in dem Interesse der Kammer, wie in dem des Staates liege, daß dieselben zuerst auf das Bureau niedergelegt und dann erst der Kommission mitgetheilt würden. In England geschehe dies aus dem sehr einfachen Grunde, weil es dort in der Regel keine Spezial-Kommissionen gebe, denen die Gesetz-Entwürfe zur Prüfung vorgelegt würden; da nun diese im Schoße der ganzen Kammer diskutirt würden, so müsse die Mittheilung auch an die ganze Kammer geschehen. „Ich finde," fuhr der Minister fort, „die Nachahmung dieses Beispiels nicht rathsam, sondern halte es für nützlicher, wie bisher, nur den Kommissionen sämmtliche Dokumente vorzulegen und in Uebereinstimmung mit ihnen diejenigen auszuwählen, die der Kammer mitgetheilt werden sollen. Was der ganzen

Kammer vorgelegt wird, erhält dadurch Oeffentlichkeit; es können und dürfen aber nicht alle Dokumente, deren Einsicht man den Kommissionen gestattet, öffentlich gemacht werden. Was die Griechische Anleihe betrifft, so ist fast Alles schon veröffentlicht; indessen giebt es noch einige Papiere, die ich zwar der Kommission, aber nicht der Kammer mittheilen möchte, weil ich nicht wünsche, daß sie Oeffentlichkeit erlangen; in England ist, wie gesagt, die Form der Berathungen eine andere. Ich für mein Theil lege der direkten Niederlegung der Dokumente auf das Bureau der Kammer kein Hinderniß in den Weg, erkläre aber, daß diese Mittheilung dann weniger vollständig seyn wird, als dies der Fall wäre, wenn sie sich auf die Kommission beschränkte, und halte deshalb die Beibehaltung des bisherigen Gebrauchs für vortheilhafter. Ich würde ohnehin nicht alle auf die Unterhandlungen mit Griechenland bezüglichen Aktenstücke mittheilen können, denn sieben Achtel derselben stehen mit dem Vertrage vom 7. October in keiner Beziehung und sind so voluminös, daß sie, gebunden, mehrere Bände in Folio ausmachen würden. Die Kammer würde damit viel Geld und Zeit verschwenden. Ich habe bisher immer den von der Kammer ernannten Kommissionen alle Materialien mitgetheilt, deren sie bedurften, und will es auch ferner thun; aber nicht alle Dokumente, die ich ihnen vorlege, würde ich dem Drucke übergeben; man würde also Unrecht thun, die Niederlegung auf das Bureau zu verlangen, denn die Kommissionen würden dadurch nur beeinträchtigt und der Einsicht von Dokumenten beraubt werden, die ihnen bisher zu Gebote standen." Auf die Bemerkung des Herrn Eschasseriaux, daß es sich hier nur um einen einzelnen Fall handele, erklärte der Minister, daß er in Bezug auf diesen Fall gegen eine Niederlegung der die Griechische Angelegenheit betreffenden Aktenstücke auf das Bureau nichts einzuwenden habe. Herr Mauguin nahm die Bemerkung des Ministers auf, daß die öffentliche Mittheilung aller, eine diplomatische Angelegenheit betreffenden Aktenstücke bedenklich sey, und erwiederte, jene Bemerkung könne allerdings gelten, wenn von einer noch nicht beendigten Unterhandlung die Rede sey; wenn aber eine Angelegenheit vollkommen ins Reine gebracht worden, wie gegenwärtig die Griechische, so lasse sich das Gefährliche einer Bekanntmachung der Aktenstücke schwer einsehen. „Ist etwa die Regierung," so fragte der Redner den Minister, „Verpflichtungen eingegangen, die sie geheim halten will? Aber gerade, wenn solche Verpflichtungen eingegangen worden, müssen sie der Kammer vorgelegt werden. Oder haben vielleicht unsere Gesandten ein Interesse dabei, gewisse Unterhandlungen geheim zu halten, mit denen sie beauftragt worden? Eben das wollen wir wissen; denn wir müssen von unseren auswärtigen Angelegenheiten eben so unterrichtet seyn, wie von unsern inneren. Welchen dieser Fälle man auch annehmen mag, ich finde keinen darunter, in welchem die Oeffentlichkeit gefährlich seyn könnte, so lange es sich um beendigte Angelegenheiten handelt. Unter der Restauration verweigerte man uns aus bekannten Gründen die Mittheilung der Verträge. Haben wir aber heutzutage auch noch etwas zu verbergen, haben wir nöthig, die Handlungen unserer Botschafter mit einem Schleier zu verhüllen? Wir müssen, ich wiederhole es, unsere auswärtigen, wie unsere inneren Angelegenheiten kennen; dazu ist erforderlich, daß Jeder von uns die diplomatischen Aktenstücke lese, und es ist kein Grund vorhanden, uns diese vorzuenthalten, wenn die Verträge bereits abgeschlossen sind." Der Minister erwiederte, er theile vollkommen die Ansicht des vorigen Redners, wenn es sich um eine völlig abgeschlossene Angelegenheit handle, auch mache er im vorliegenden Falle gar keine Schwierigkeit, die auf die Griechische Anleihe bezüglichen Papiere mitzutheilen. Die Grenze aber, wo eine diplomatische Unterhandlung als abgeschlossen zu betrachten sey, lasse sich schwer bestimmen, ja, man könne sagen, daß die diplomatischen Geschäfte nie völlig abschlössen, denn eine Frage knüpfe sich immer an die andere und der Schluß lasse sich schwer voraussehen. (Hier rief eine Stimme: „Den besten Beweis dafür haben wir an der Holländisch-Belgischen Angelegenheit!") So befänden sich unter den, der Kommission mitgetheilten Aktenstücken vier Piezen, die von späterem Datum, als der Vertrag seyen, woraus sich ergebe, daß auch diese Angelegenheit noch nicht ganz beendigt sey; indessen wiederhole er, daß in Bezug auf die Griechische Anleihe die Mittheilung der Aktenstücke kein Bedenken habe. Der Präsident machte hierauf bemerklich, daß die so eben stattgefundene Debatte zu keinem Votum Anlaß geben könne, und daß sich für den Augenblick schwer eine allgemeine Regel für solche Fälle feststellen lasse. Die Debatte schloß mit der wiederholten Erklärung des Herzogs von Broglie, daß er sich der Mittheilung der mehrerwähnten Dokumente in keinerlei Weise widersetze, daß die unverzügliche Vorlegung derselben aber nicht stattfinden könne, da er die Papiere nicht bei sich habe. Der Sicherheit wegen hielt Herr Eschasseriaux es für angemessen, seine desfallsige Proposition immer auf das Bureau der Kammer niederzulegen.

Fast sämmtliche Blätter loben die Entscheidung der Deputirtenkammer über die Laffittesche Angelegenheit. Der Temps bemerkt unter Anderem über dieses Votum: „Die Kammer hat, wie wir es vorausgesehen, die Loyalität des Herrn Laffitte anerkennend, das Unregelmäßige der Zahlung in angemessenen Ausdrücken gerügt. Dennoch wird diese Diskussion schwer zu verwischende Spuren zurücklassen; denn die Prinzipien der Repräsentativ-Regierung waren dabei betheiligt und die Freunde des Herrn Laffitte haben keine Rücksicht darauf genommen. Während es angemessen war, ihn aus Rücksicht auf

seine Gesinnungen zu entschuldigen, haben sie versucht, die Operation zu rechtfertigen, was nicht möglich war. Wir hoffen, daß die Kammer und die periodische Presse dieses betrübende Schauspiel nicht mehr geben werden, denn was könnte einem Minister, der sich eine Veruntreuung zu Schulden kommen lassen, erwiedert werden, wenn man der Regierung das Recht einräumen wollte, in gewissen Fällen das Gesetz zu verletzen?" — Die Quotidienne sagt: „Die Royalisten erkennen in ihrer Unparteilichkeit an, daß Herr Laffitte in seinem Privatleben untadelhaft ist, daß aber ein großes politisches Unrecht gegen ihn spricht, nämlich dieses, Alles gethan zu haben, um die Juli-Revolution herbeizuführen."

Die Herren Corbisier und Lecoq sind als Beauftragte der Belgischen Regierung hier angekommen, um dem hiesigen Belgischen Gesandten in den Unterhandlungen über die Regulirung der kommerziellen Verhältnisse zwischen beiden Ländern an die Hand zu gehen.

Man weiß nicht, wie man sich die häufigen und kostspieligen Hin- und Hermärsche unserer Truppen erklären soll. Vor einigen Tagen wurden 4 Compagnieen des 11ten Regiments aus Clermont nach Riom gesendet; jetzt läßt man sie wieder zurückkommen, nachdem man sich unnöthige Kosten gemacht hat.

Die Fregatte Resolue und die Korvetten Nayade und Heroine verließen am 6ten den Hafen von Brest bei ziemlich ungestümen Wetter und nicht sehr günstigem Winde. Die Resolue und die Heroine begeben sich nach den Dünen, und die Nayade soll in Cherbourg die von der Nord-Armee zurückgekehrten See-Soldaten, deren Abtheilung in Brest steht, aufnehmen. Nach Allem, was man im Hafen von Brest gegenwärtig sieht, scheint aus der so viel besprochenen großen See-Expedition nichts zu werden. Einige Schiffe waren, um ausgebessert zu werden, aus den Dünen zurückgekehrt; das Linienschiff Duquesne wollte in einigen Tagen auf die Rhede auslegen, die Hermione und die Juno sollten ihm mit zwei oder 3 segelfertigen Briggs oder Korvetten folgen. Man glaubt daß die meisten Schiffe die ausgerüstet worden, für die überseeischen Stationen bestimmt sind, auf denen es in diesem Augenblicke fast gar keine Kriegsschiffe giebt.

In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurden mehrere von dem Freiherrn Alexander von Humboldt eingesandte deutsche mathematische Werke vorgelegt; unter denselben befand sich die in Berlin bei Fincke erschienene „Systematische Entwickelung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten von einander" von Jakob Steiner.

Paris, vom 15. Februar. — Der Marschall Soult ist so weit wieder hergestellt, daß er gestern einem in den Tuilerieen unter dem Vorsitze des Königs gehaltenen Minister-Rathe beiwohnen konnte.

Die häufigen Zusammenkünfte des General Haxo und des Marschalls Gérard mit dem Herzog v. Broglie, haben das Gerücht veranlaßt, daß der Marschall Gérard nicht der Nachfolger des Marschalls Soult werden, sondern den General Haxo zum Minister ernannt sehen wolle. In diesem Fall würde sich der Herzog v. Broglie den Vorsitz im Conseil vorbehalten und in die Stelle der Herrn v. Argout und Thiers ganz neue Minister wählen.

Seit vorgestern ist von großen Veränderungen mit den Sekretairen der Französischen Gesandschaften im Auslande die Rede; auch sollen mehrere Gesandten und Geschäftsträger versetzt werden. Noch immer glaubt man, der Marschall Maison werde nicht nach St. Petersburg gehen, sondern entweder der Herzog von Bassano, oder der Herzog Decazes diesen Posten erhalten; indessen findet diese letztere Voraussetzung wenig Glauben.

Der Moniteur sieht sich genöthigt, die von ihm, so wie von allen übrigen Blättern gegebene Nachricht von der Rückkehr des Grafen Sebastiani aus Rom für ungegründet zu erklären, mit dem Hinzufügen, daß über den Tag seiner Rückkunft in dem eigenen Hotel des Grafen noch nichts bekannt sey.

Die Tribune enthält eine Liste von 76 Pairs, welche vom Staate Pensionen erhalten, deren niedrigste 5000 Fr. und deren höchste 15,000 Fr. beträgt, und die im Ganzen eine Summe von 886,000 Fr. bilden. Der Gesammtbetrag der Pensionen der Pairs, ehemaligen Senatoren und Wittwen derselben beläuft sich auf dem diesjährigen Budget auf 1,274,000 Fr., 95,000 Fr. mehr als im vorigen Jahre.

Der Temps stellt folgende Betrachtungen an: „Der bewaffnete Friede kann nicht ewig dauern und es wird der Diplomatie nicht gelingen, den Lauf der Ereignisse für immer aufzuhalten. Nach den Versicherungen der politischen Einschläferer ist Alles beendigt. Die Wirklichkeit steht aber mit dieser Versicherung der Optimisten stark im Widerspruch. Die Nord-Armee steht noch auf dem Versammlungsfuße, eben so das Maas-Corps; Preußen kann seine Reserven binnen acht Tagen einberufen. In unsern Häfen am Atlantischen Ocean und am Mittelländischen Meere werden Kriegsschiffe ausgerüstet, und unsere Occupations-Brigade verlängert ihren Aufenthalt in Morea; auch England vermehrt seine Seemacht, um im Orient von den Umständen Nutzen ziehen zu können. Noch schlimmer stehen die Sachen, wenn man die Belgische Angelegenheit betrachtet. Wir haben Lord Grey's Klagen über Holland gehört. Lord Palmerston und der Fürst Talleyrand verschwenden ihre Zeit mit Auswechselung von Vorschlägen, die Diplomatie erschöpft sich an Auskunftsmitteln und sucht die Verhandlungen nur in die Länge zu ziehen. Die Expedition nach Antwerpen hat keine Schwierigkeit gehoben; Holland ist noch immer Herr der Schelde, verschließt dieselbe den Französischen, Englischen und Belgischen Schiffen, und legt denen anderer Nationen einen hohen

Zoll auf. Man schlägt dem Könige Wilhelm einen Vertrag vor, er stellt einen Gegenvertrag auf. Können wir ihn daran verhindern? Sollen wir eine Flotte nach Vliessingen schicken, wie wir eine Armee unter die Mauern von Antwerpen geschickt haben? Die Belgier werden sich still verhalten. Wenn aber Frankreich die Drohungen seiner Diplomaten ausführt, was wird dann aus dem bewaffneten Frieden? So kann täglich irgend eine unvorhergesehene Katastrophe ausbrechen und uns aus dem tiefen Schlummer aufrütteln, in welchem allmählig aller öffentlicher Geist erlischt. Man suche uns also über unsere Lage nicht zu täuschen; alle Schwierigkeiten, deren Lösung die Diplomatie mit so großer Mühe durch Kanonen und Protokolle versucht hat, schweben noch, und je mehr unterhandelt wird, desto mehr verwickelt man sie. Diese Zögerungen wirken auf den öffentlichen Geist, gleich auflösenden Mitteln. Ob sie das materielle Leben der Völker erhalten, wissen wir nicht, aber das kann man dreist behaupten, daß die moralische Energie eines Volkes unfehlbar darin untergeht. Der Impuls, den die Juli-Revolution gegeben, ist verschwunden; Egoismus ist der gemeinsame Hebel Aller; alle Parteien zählen Renegaten, weil nirgends eine feste Ueberzeugung zu finden ist. Die Kammer ist in völliger Auflösung begriffen; die Parteien, wie die Einzelnen, verlieren ihre Bedeutung und ihren Einfluß, daher die Trockenheit der Verhandlungen. Die Opposition ist in sich verfallen und die Mehrzahl ihrer Mitglieder würde in ein anderes Lager desertiren, wenn sie es wagte, mitten in der Session mit Freunden zu brechen, mit denen sie den parlamentarischen Feldzug begonnen hat. Dieselbe Anarchie zeigt sich in der periodischen Presse und im Lande. Die Anhänger der Legitimität zerfallen in mehrere Parteien, die sich gegenseitig hassen; Anhänger des Ministeriums sind gar nicht mehr zu finden, sondern nur Freunde dieses oder jenes Ministers; was die Doctrinairs betrifft, so ist es jeder nach seiner eigenen Weise; auch die republikanische Partei hat mehrere Fahnen; sie ist entweder Französisch, oder föderalistisch, oder militairisch; zuletzt kommen die radikalen Monarchisten von allen Graden, welche ein Mittelding zwischen allen Nüancen sind."

Dem **Journal du Commerce** zufolge, ist mehr denn jemals davon die Rede, die Zinsen der Rente auf vier pCt. zu reduziren. Der Finanz-Minister weise jeden Gedanken an eine Verminderung des Tilgungs-Fonds aus dem Grunde zurück, weil ein Gesetz wegen Reduction der Zinsen vorgelegt werden solle; die Opposition wolle aber dennoch auf Verminderung jenes Fonds antragen und habe in einer vorgestern gehaltenen Versammlung diese Frage erörtert.

In der vergangenen Nacht wüthete hier ein heftiger Sturm, welcher die Dächer vieler Häuser beschädigte.

Die Blätter aus Bordeaux und Perigueux sind mit Details über die Ueberschwemmungen angefüllt, welche in jenen Gegenden durch das Uebertreten der Garonne, der Dordogne und der Ille veranlaßt worden sind; auch die Loire und die Maine sind bedeutend gestiegen.

Spanien.

Madrid, vom 5. Februar. — Man sagt, daß Herr Zea von Sr. Majestät dem Könige, aus dessen eigenen Händen eine prachtvolle mit Brillanten besetzte Tabatiere erhalten habe. — Hr. Recacho ist in den K. Rath, an die Stelle des verstorbenen C. Rodriguez, ernannt worden. Herr A. Valdecañas ist zum Minister, im großen Rathe von Indien, erhoben worden.

Wie es scheint, so sieht die Königin sehr ernstlich darauf, daß zu allen diplomatischen Posten nur solche Leute ernannt werden, die ihr wohlgefällig sind. — In allen Ministerien ist der geschärfte Befehl ergangen, sich aller möglichen Ersparnisse zu befleißigen, welche nur mit dem Staatsdienste verträglich sind.

Man hat hier bemerkt, daß der Graf v. Ofalia bei seinem Eintritt in das Ministerium nicht das gewöhnliche Umlaufsschreiben erlassen habe. Man hatte es erwartet und das diplomatische Corps hatte einem solchen Aktenstück mit Bestimmtheit entgegengesehn.

In den sämmtlichen Provinzen geht die Entwaffnung der royalistischen Freiwilligen vor sich. Die von Barcelona haben ruhig ihre Waffen abgeliefert. So sind auch Befehle ergangen, denen von Cordova die Waffen abzunehmen, da ihre Gesinnung nach den neuesten Entdeckungen der Polizei sehr verdächtig geworden war.

Man wird sich erinnern, daß die in Leon vorgefallenen Unordnungen, welche von den K. Freiwilligen veranlaßt worden waren, den General Capitain von Valladolid bestimmt hatten, 6 Bataillone Infanterie, 1 Schwadron Kavallerie und Artillerie dahin zu senden. Nach der Ankunft dieser Truppen erhielten die K. Freiwilligen Befehl, sich zu versammeln: sie mußten ihre Fahnen abgeben und ihre Waffen niederlegen. Gleich darauf erschien eine Verfügung des General-Capitains, wodurch denjenigen, die sich nicht gestellt hatten, befohlen wurde, ihre Waffen in einem bestimmten Zeitraum niederzulegen und ihre Uniformen und Effekten abzugeben. Auch wurde das Verbot erlassen, daß sie künftig Schnurrbärte, so wie überhaupt eine äußere Corps-Auszeichnung, tragen sollen, widrigenfalls sie zu einer mehrjährigen Zwangs-Arbeit am Canal verurtheilt werden. Die Entwaffnung der K. Freiwilligen in Santiago (Galicien) ist mit einer eben so großen Schnelligkeit geschehn, und ohne daß der dortige General-Capitain mehr Widerstand gefunden hätte. Dort hatte die Unruhe mit dem Tode eines Adjutanten des General Morillo angefangen, der, in demselben Augenblicke, wo er dem Corps die Befehle des General-Capitains überbringen wollte, von den K. Freiwilligen erschossen wurde.

Man hatte in diesen Tagen, wiewohl nur oberflächlich, das Gerücht verbreitet, daß der Kriegsminister dem Beobachtungsheer in Portugal Befehle von der höchsten Wichtigkeit zugesandt habe. Ueber dem Ganzen schien ein tiefes Geheimniß zu schweben, als auf einmal die Sache sich durch die Nachricht erklärte, daß in Porto die Cholera ausgebrochen sey. Da diese Nachricht wichtig genug war, um sich genauer darüber zu unterrichten, so ließ die hiesige Regierung sie sogleich den sämmtlichen fremden Gesandten mittheilen, ohne daß jedoch einer derselben ihr Glauben beigemessen hätte. Zu gleicher Zeit erfuhr man, daß der hiesige Portugiesische Gesandte Depeschen aus Porto erhalten habe, welche von späterem Datum, als die der hiesigen Regierung zugekommenen, waren, und in denen dieses Ereignisses mit keiner Sylbe gedacht war. Man will hier also an die Nachricht nicht glauben.

Portugal.

Lissabon, vom 30. Januar. — Es sind hier mit einem Packetboot das am 27sten eingelaufen ist, Nachrichten aus Porto bis zum 24. Januar eingegangen. Diesen zufolge war eine große Menge von Fahrzeugen mit Truppen, Pferden, Lebensmitteln, Schießbedarf u. s. w. angekommen, und hatte die Ladungen dem Castell S. Joao da Foz gegenüber an das Land gesetzt. Die Miguelisten hatten diese Erscheinung nicht sobald bemerkt, als sie sich zum Widerstande angeschickt hatten. Dem Bericht des Kapitain des Packetboots zufolge, hatte am 24sten ein nicht sehr bedeutendes Gefecht stattgefunden, und zwar mit der Miguelistischen Division, welche das Fort Matozinhos besetzt hatte. Dies war indeß nur ein Scheinangriff gewesen, den der General Solignac veranstaltet, um die Miguelisten näher an Porto heranzuziehen, so daß, sobald dies geschehen war, er den Befehl ertheilt hatte, daß das kleine Corps, welches den Angriff gemacht, sich zurückziehen solle. Die Miguelisten waren in die Falle gegangen: am 25sten hatte ein ernsthafterer, allgemeiner Angriff stattgefunden, und bei diesem soll eine Division Miguelistischer Truppen sehr stark gelitten haben. — Am 27sten soll abermals ein Gefecht vorgefallen seyn, nach welchem die Constitutionellen Valongo genommen haben sollen. So verbreitet man auch das Gerücht, daß unter den Umgebungen Dom Miguels bedeutende Spaltungen ausgebrochen sind, in Folge deren der Herzog v. Lafoës, der Marquis v. Tancos und der Marquis v. Bellos ihren Abschied erhalten haben sollen. — Des Gefechtes vom 24sten wird schon in unserer Gaceta erwähnt: von dem 25sten ist jedoch nicht die Rede darin.

Die Verstärkungen welche in Porto angelangt sind (3500 Mann) kommen größtentheils aus Frankreich und aus den Azoren. Das Corps Kavallerie, welches gegenwärtig in Dom Pedros Diensten steht, ist bereits 800 Mann stark. An Lebensmitteln ist Ueberfluß in Porto und die Preise derselben sind sehr mäßig.

Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß Dom Miguel eiligst Braga verlassen habe und von dem Grafen v. Barbacena begleitet, bei der Armee angekommen sey, um einem Aufruhr vorzubeugen, der auszubrechen im Begriff gewesen seyn sollte.

Die Englischen Zeitungen enthalten ein Schreiben von einem Schiffs-Fähnrich, datirt von Bord des Schiffs Dom Pedro vor Porto, 25. Januar, über die letzte Affaire zwischen der vom Admiral Sartorius befehligten Flotte und einem der im Besitz Dom Miguels befindlichen Forts, worin es heißt: „Ich habe Ihnen diesmal mehr Neues zu melden, da ich bei drei Treffen zugegen war. Das erste fand am 21sten d. M. statt, dauerte aber nur 2 Stunden, und es ward uns kein bedeutender Schaden zugefügt; am 22sten aber ging es ziemlich heiß her, indem wir ein Fort an der Mündung des Duero angriffen; diese Affaire dauerte von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags; dann nöthigte uns das Drehen des Windes, vom weiteren Angriff abzustehen. Wir unterhielten die ganze Zeit über ein tüchtiges Feuer, welches der Feind eben so heftig erwiderte. Nachdem wir einige volle Ladungen gegeben hatten, legten wir das Schiff um; da wir aber vor dem Winde lagen, so bestrich man uns tüchtig von dem Fort aus, und wir sahen uns genöthigt, den Rückzug zu nehmen, so ungern der Capitain es auch that. An diesem Tage war weiter kein Schiff im Gefecht, als das unsrige, da die anderen zu entfernt lagen, um zu unserer Unterstützung herbeieilen zu können. Ich will Ihnen nun eine kurze Beschreibung von dem gestrigen ruhmvollen Angriff zu Lande und zur See mittheilen. Noch eine Stunde vorher dachten wir nicht im mindesten daran, daß wir an diesem Tage würden zu kämpfen haben, denn der Admiral befand sich am Ufer. Um 2 Uhr Nachmittags kam aber Sartorius an Bord und pflanzte seine Flagge auf unserem Schiffe auf; dann gab er dem ganzen Geschwader das Signal, sich zum Treffen vorzubereiten, und kaum war eine Viertelstunde vergangen, so befanden wir uns in einem heftigen Feuer; die Fregatte Rainha und unser Schiff warfen dicht unter einem starken Fort die Anker aus, in Kartätschenschußweite davon entfernt, während die Donna Maria und der Villaflor, eine Brigg von 18 Kanonen, die Dörfer angriffen, wo die feindlichen Truppen sich in Linien formirt hatten. Um 3 Uhr wurde das Treffen allgemein; man sah nichts am Ufer als brennende Häuser und Wälder. Unsere Truppen kämpften tapfer; wir konnten sie laden sehen, die Kavallerie sowohl als die Infanterie, und wir bemerkten deutlich, daß unsere Leute schnell Terrain gewannen. Wir waren dem Ufer so nahe, daß wir fast das Kommandowort der Offiziere hören konnten, und wir sahen nach allen Richtungen

hin Soldaten stürzen; es war ein rühmlicher, aber furchtbarer Anblick. So viel von dem Landtreffen. Nun will ich Ihnen erzählen, was wir an Bord der Schiffe thaten. Die Rainha und wir feuerten tüchtig auf das Fort, mit Kugeln und Kartätschen, konnten aber die Migueliſten nicht dahin bringen, ihre Geschütze im Stich zu lassen. In allen Richtungen pfiffen uns die Kugeln um die Ohren. Um halb 6 Uhr ungefähr wurden drei unserer Maste niedergeschossen; auch das Takelwerk wurde sehr beschädigt. Der schlimmste Schuß war der von einem Zweiunddreißigpfünder, der unsern Backbord traf und eine Menge Wasser herein ließ. Unser Schiff war das einzige, welches Maste verlor; ums Leben kamen aber nur Wenige. Das Treffen dauerte von 2 Uhr bis 7 Uhr Nachmittags. Unsere Leute hielten sich tapfer und kaltblütig. So eben höre ich, daß eines unserer Böte verloren gegangen ist. Die Rainha begab sich in der Nacht in See. Mit einem Fernglase können wir die Migueliſten auf den Hügeln ihre Todten beerdigen sehen."

Oeffentliche Blätter enthalten folgenden Auszug aus dem Privatschreiben eines Polnischen Offiziers aus Porto vom 2. Februar: „Ueber Solignac fängt man schon an ungünstig zu urtheilen, sey es Neid der Portugiesen, oder was sonst, gleich viel; jedoch mehr habe ich mir auch von ihm versprochen, wenigstens eine bessere Organisation der Armee; bis jetzt hat er noch wenig gewirkt. Am 14ten kam der Kommandant der Migueliſtischen Batterieen zu uns über; er ist nackt über den Duero geschwommen. Kurz vorher hatte ihn noch ein Piquet gefragt, was er am Ufer suche, worauf er antwortete: „Ich will sehen, ob ich neue Batterieen hier aufrichten kann." Er ist ein Engländer. Was Fremde hier zu erwarten haben, können Sie aus folgendem Beispiele entnehmen. Ein armer Französischer Offizier, der am 29. September eine Schußwunde ins Bein erhielt, wurde ohne Geld, ohne Pflege in seine Wohnung gebracht, wo ihm die Wirthsleute sogar das Wasser verweigerten. Seine Kameraden verwendeten sich bei ihrem Major für ihn; dieser aber, ein Portugiese, gab zur Antwort, es gehe ihn nichts an, worauf ein Französischer Offizier zum Kaiser ging, der endlich 100 Fr. Vorschuß bewilligte. Zwei Monate lang hat der arme Mann schwer krank gelegen. Wie es im Spitale zugeht, können Sie sich denken, wenn Sie hören, daß auf 70 Mann nur ein Wärter kommt.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 12. Februar. (Nachtrag.) Aus der Rede des Kanzlers der Schatzkammer bei Einbringung der Bill zur Reform der Kirche in Irland ist Nachfolgendes das Wesentliche: „Ich betrachte die vorliegende Frage als eine von besonderer Wichtigkeit und mit den größten Schwierigkeiten umgeben, weil sie, wie es in allen ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, zu lange verschoben worden ist. Ich habe gefunden, daß alle große Maßregeln, die in der Zeit, wo ich die Ehre habe, im Parlamente zu sitzen, angenommen worden sind, weit leichter an und für sich und zu größerer Zufriedenheit für das Land durchgegangen seyn würden, wenn es möglich gewesen wäre, dieselben einzubringen, bevor der Druck so groß wurde. In allen Fällen hat die Zögerung die gute Wirkung des Mittels verhindert. (Hört, hört!) Ich beginne mit der Bemerkung, daß, obgleich die Kirchen-Einrichtung in Irland im Vergleich zu der Bevölkerung umfangreich ist, doch die größte Uebertreibung hinsichtlich des Betrages der Irländischen Kirchen-Einnahme vorherrscht; ich bekenne, daß ich mich selbst von dieser Uebertreibung hatte anstecken lassen. Auf alle Fälle aber muß zugegeben werden, daß der Zustand der Kirche in Irland im Vergleich zu der Bevölkerung, nach einem andern Maßstabe beurtheilt werden muß, als die Kirche in England im Vergleich zu dessen Bevölkerung; und die Maßregeln, welche in dem einen Fall angemessen sind, dürften es in dem andern nicht seyn. Der Ertrag der Bisthümer bildet natürlich einen Theil der Kirchen-Einnahme in Irland; und ich bin überzeugt, daß ich das Haus in Erstaunen setzen werde, wenn ich erkläre, daß die Netto-Einnahme aller Bischöflichen Sitze in Irland nicht mehr als 130,000 Pfund Sterling beträgt. (Hört, hört!) Es ist allerdings wahr, daß eine große Strecke Landes in Irland den Bischöfen gehört, aus dem sie aber den geringsten Vortheil ziehen. Die Personen, an die es verpachtet ist, beziehen wenigstens fünf Sechstel des Werthes. Der wirkliche Werth des ebenerwähnten Landes beträgt ungefähr 600,000 Pfund Sterling jährlich; aber die Bischöfe erhalten nicht mehr als 100,000 Pfund davon. Dies dient zum Beweise, wie übertrieben im Allgemeinen die Ansichten von den Bischöflichen Einnahmen in Irland sind. Was die Dechaneien und Kapitel betrifft, so giebt es nicht viel Dechanten und Präbendarien, die ihre Einnahmen von den Kapiteln beziehen, sondern meistentheils von der Dechanei. Der Betrag ihrer ganzen Einnahme ist 23,606 Pfund Sterling; aber so groß sind die aus diesem Fond zu bestreitenden Ausgaben, daß, bevor jene Summe zu den Dechanten gelangt, 21,200 Pfd. davon abgezogen worden sind, so daß jährlich nur 2,406 Pfd. Sterling übrig bleiben. (Hört!) Was die anderen Pfründen in Irland betrifft, so habe ich noch keine ganz genaue Zusammenstellung derselben. Die Kirchen-Kommissarien haben zur Einsendung der genauen Angaben aufgefordert; aber dieselben sind bis jetzt noch nicht alle eingegangen. Die einzige Berechnung, auf die ich daher fußen konnte, war die, welche sich auf dem Durchschnitt der bereits bekannten Angaben gründete. Die Gesammtzahl der Pfründen beläuft sich auf 1401, davon

haben 1149 ihre Verzeichnisse eingesandt, welche zusammen ein Netto-Einkommen von 478,346 Pfund nachweisen; und angenommen daß die übrigen 378 denselben Durchschnitts-Ertrag liefern, so würde sich das Ganze auf 580,000 Pfd. Sterl. belaufen. Wenn ich nun die runde Summe von 600,000 Pfd. Sterl. annehme, so werde ich wohl der Wahrheit ziemlich nahe kommen. Die Einnahmen der Irländischen Kirche würden sich also folgendermaßen stellen:

Bischöfe	130,000	Pfd. Sterl.
Dechanten und Präbendarien	2,406	" "
Andere Pfründen	600,000	" "
Zusammen	732,406	Pfd. Sterl.

Sämmtliche Einnahmen der Kirche in Irland, welche zur Unterstützung ihrer Geistlichen bestimmt sind, erreichen also nicht die Summe von 800,000 Pfd. Sterl. Der Betrag der Kirchen-Steuer wird jährlich auf 70,000 Pfd. Sterling geschätzt. So weit ich die Mittel berechnen kann, welche schon durch die Anordnungen der neuen Bill zur Verfügung des Hauses gestellt worden sind, belaufen sich dieselben auf 69,000 Pfd. Sterl. welche, da die Ausgaben, zu deren Bereitung die Kirchen-Steuer bestimmt war, jedenfalls noch vermindert werden können, die Steuer vollkommen ersetzen werden. Es wird nöthig seyn, eine Kommission niederzusetzen, die alle Bestimmungen der gegenwärtigen Bill in Ausführung bringt. Diese Kommission soll gehalten seyn, dem Parlamente immer Berichte über ihr Verfahren und über ihre Ausgaben vorzulegen. — Ich komme nun zu einigen Bestimmungen, welche erst nach dem Ableben der jetzigen Pfründner in Kraft treten können. Der Primas von Irland hat ein jährliches Netto-Einkommen von 14,500 Pfd. Sterling; nach dem Tode des jetzigen Pfründners sollen die Einnahmen dieses Sitzes auf 10,000 Pfd. reducirt werden. Was die Dechanten und Kapitulare betrifft, die keine wirkliche Pflichten zu erfüllen, und mit der Seelsorge nichts zu thun haben, so sollen dieselben gänzlich abgeschafft werden, und Sinekuren dieser Art nicht mehr stattfinden. (Großer Beifall.) Die Kommission soll das Recht erhalten, solchen Pfarrern, welche in den letzten drei Jahren keine Pflichten ihres Amtes zu erfüllen gehabt haben, nicht ferner eine Besoldung auszuzahlen. — Die Anzahl der Bischöfe in Irland, im Vergleich zu der protestantischen Bevölkerung jenes Landes, hat schon Anlaß zu vielen Bemerkungen gegeben; indessen ist dies wohl nicht der richtige Gesichtspunkt, aus dem die Sache betrachtet werden muß; denn es darf hierbei nicht bloß die Zahl in Betracht kommen, sondern man muß auch den Raum berücksichtigen, den jeder Bischof zu verwalten hat. Die Pflichten eines Bischofs erfordern häufige Besuche in den verschiedenen Theilen seiner Diöcese, so entfernt dieselben auch von einander liegen mögen. Es giebt in Irland 22 Diöcesen — sicherlich eine größere Anzahl, als nöthig. (Beifall.) Dies ist meine wohlüberlegte Meinung, nachdem ich dem Gegenstande die reiflichste Erwägung geschenkt habe. Es ist daher zu entscheiden, wie viele Bischöfe, nach dem Tode der jetzigen Inhaber der Sitze, reduzirt werden sollen? Die Minister sind nach bester Ueberlegung des Gegenstandes, den sie sämmtlich für einen höchst wichtigen halten, der Meinung, daß mit vollkommener Sicherheit für die Kirche zehn Bisthümer eingehen können. (Stürmischer Beifall, der lange Zeit anhält.)

London, vom 15. Februar. — Der Lord-Kammerherr Ihrer Majestät hat eine Anzeige in der Hof-Zeitung erlassen, daß man voraussetze, alle Damen, welche die Cercles der Königin besuchten, würden in Kleidern von inländischer Fabrikation erscheinen.

Man glaubt, daß Ihre Majestäten nebst Gefolge nächsten Donnerstag aus Brigthon nach dem St. James-Palast zurückkehren und bis zum 4. März in London bleiben werden. Dieser Tag ist für die Abreise des Hofes nach Windsor festgesetzt.

Der General-Major Miller ist zum General-Direktor der Königl. Artillerie, mit einem jährlichen Gehalt von nicht mehr als 100 Pf. und der stellvertretende General-Adjutant Sir A. Dickson zum Geschütz-Meister vom St. James-Park, mit einem bloßen Zuschuß von 3 Schilling täglich, ernannt worden, wodurch, wie die **Times** angiebt, dem Lande jährlich eine Summe von beinahe 2000 Pfd. erspart werden soll. Auch in dem Geschütz Departement des Towers werden noch fortwährend Reductionen vorgenommen.

Dieser Tage hatte sich hier an der Börse die aus Französischen Blättern herrührende falsche Nachricht von einem Aufruhr in Konstantinopel, wobei der Sultan ums Leben gekommen sey, verbreitet, dem jedoch wenig Glauben beigemessen wurde.

Noch ein anderes Gerücht circulirte in diesen Tagen an der hiesigen Börse, dem man mehr Glauben schenkte, daß nämlich die Französische Regierung, als eine vorläufige Maßregel und als einen annähernden Schritt zur Aufhebung des Embargo's auf Holländische Schiffe, den Befehl ertheilt habe, dieseben unter der Bedingung freizulassen, daß für den Werth der in Beschlag genommenen Schiffe Bürgschaft gestellt würde, und daß sie diesen Schiffen selbst Erlaubniß ertheilen wolle, Ladungen nach beliebigen Orten an Bord zu nehmen; der Französische Botschafter in London solle instruirt worden seyn, die Brittische Regierung zu ersuchen, daß sie diese Erlaubnißscheine von den Brittischen Kreuzern respectiren lassen möge.

Erste Beilage

Erste Beilage zu No. 48 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. Februar 1833.

England.

Zu der heutigen Sitzung des Oberhauses hatte sich schon frühzeitig ein großer Theil der Mitglieder eingestellt, weil Graf Grey seine Maßregeln in Bezug auf Irland für diesen Abend angekündigt hatte. Auch vom Unterhause waren mehrere Mitglieder anwesend. Lord Holland, der noch immer stark am Podagra leidet, kam auf einem Rollwagen an, der von einem seiner Bedienten gezogen wurde. Nachdem vom Grafen v. Roden und vom Bischof von London mehrere Bittschriften, in denen um eine strengere Beobachtung der Sonntagsfeier nachgesucht wurde, überreicht worden waren, erhob sich Graf Grey und ließ vom Secretair des Hauses diejenige Stelle der Thronrede, welche sich auf die Irländischen Unruhen bezieht, nochmals vorlesen. Als dies geschehen war, stellte er den Antrag auf eine Bill zur Unterdrückung dieser Unruhen, die er als im höchsten Grade niederschlagend darstellte. Das bestehende Gesetz, sagte er, sey leider unzureichend zur Beschützung des Ruhe und Ordnung liebenden Theiles der Irländischen Einwohner, und das Bedürfniß außerordentlicher Maßregeln so dringend, daß er nicht erst, wie dies sonst wohl üblich sey, auf einen Ausschuß zur Untersuchung der Irländischen Angelegenheiten habe antragen wollen. Besonders erschwerend für den Richter sey der Umstand, daß jeder Zeuge, der gegen einen Verbrecher vor Gericht auftrete, von den Freunden des Angeschuldigten mit dem Tode bedroht werde. Ohne in eine Erörterung über die Ursachen dieser Unruhen einzugehen, wolle er nur auf eine derselben, auf den kürzlich in Irland unter dem Namen „Irländische Freiwillige" errichteten Verein hinweisen, dessen eingestandener Zweck die Aufhebung der Union wäre. Agitation sey das Losungswort aller Mitglieder dieses Vereins, der vorläufig eine Nationalgarde in Irland errichten wolle, im Hintergrunde aber noch eine Masse verbrecherischer Zwecke habe, denen durch die Autorität des Gesetzes entgegengewirkt werden müsse. Der Minister ging hierauf in eine nähere Schilderung des Zustandes von Irland ein, und begründete darauf die neue Bill.

Der Courier sagt mit Bezug auf die von Lord Althorp eingebrachte Bill: „Die Abschaffung der Mißbräuche, an denen die Kirche in Irland leidet, so zweckmäßig und nothwendig dieselbe auch seyn mag, trifft doch nicht den wahren Grund der dortigen Unzufriedenheit, nämlich die Armuth und Noth des Volks. Da sich das Irländische Volk einmal in einem Zustande der Aufregung und des Mißmuths befindet, so trägt natürlich das Peinliche jener Mißbräuche noch dazu bei, die Neigung zum Aufruhr zu vermehren. Aber man sollte es stets im Auge behalten, daß sie nicht die eigentliche Ursache der Unzufriedenheit sind, eben so wenig wie das Reform-Geschrei in England aus abstrakter oder philosophischer Neigung für eine stete Vervollkommnung der Parlaments-Repräsentation entsprang. Dies auf Irland angewandt, so scheint es uns, daß Lord Althorp's Bill in Bezug auf die Irländische Kirche damit beginnt, womit man aufhören sollte. Wenn auch die bestehende protestantische Kirche in Irland ausgerottet und das gesammte Kirchen-Eigenthum zum Nutzen des Staates konfiszirt würde, so glauben wir doch nicht, daß dieß auf irgend eine erhebliche Weise dazu geeignet wäre, das Elend der Irländischen Bevölkerung zu mildern."

Der **Morning Post** zufolge, hätte sich in der Stadt allgemein das Gerücht verbreitet, daß es wegen der hinsichtlich der Sklaven-Emancipirung zu ergreifenden Maßregeln zwischen den Lords Grey und Brougham zu ernstlichen Mißhelligkeiten gekommen sey. Lord Grey solle die Ernennung einer Kommission zur Prüfung dieser Angelegenheit vorgeschlagen haben, um die Sache so viel als möglich in die Länge zu ziehen; Lord Brougham aber dringe auf augenblickliche Emancipation, ohne vorherige Sorge für Sklaven und Herren. Es sey zu einem heftigen Wortwechsel zwischen beiden Ministern gekommen, und man wolle schon auf eine baldige Veränderung in dem Personal des Ministeriums daraus schließen. Das genannte Blatt will sich zwar für die Wahrheit dieses Gerüchts nicht verbürgen, meint jedoch, daß jene Frage sehr dazu angethan sey, eine Spaltung in dem Kabinet zu erzeugen; denn einige Mitglieder der Whigistischen Verwaltung seyen gegen Alles blind, nur nicht gegen Dissentirer-Vereine, aufreizende Reden, revolutionaire Schriften, und Klubs; andere jedoch sähen wirklich ein, daß England durch Aufgebung seiner Kolonieen einen wesentlichen Bestandtheil seiner Handelsquellen und Militairmacht verlieren würde. „Uebrigens", fährt die **Morning Post** fort, „ist eine Zwistigkeit zwischen den beiden genannten Lords etwas sehr Denkbares; denn als Lord Grey Herrn Cannings Kabinet angriff, welches seine Whigistischen Freunde unterstützten, schilderte Herr Brougham die Beweggründe Sr. Herrlichkeit in einer Sprache, die Lord Grey nicht vergessen kann, und als Lord Grey Herr Brougham ein Amt anbot, welches nicht das Kanzler-Amt war, verschmähte Herr Brougham dieses Arrangement mit einer Hartnäckigkeit, die Se. Herrlichkeit nicht verzeihen kann." — Der **Albion** spricht ebenfalls von jenem Gerücht, aber mit derselben Unbestimmtheit, leitet jedoch so viel als gewiß daraus her, daß die Minister über die Westindische Frage noch nicht einig seyen, und daß Lord Brougham in jedem Fall die baldige Emanci-

pirung der Sklaven wünsche, Lord Grey aber, durch die vielen Vorstellungen der Westindischen Corporation bedenklich gemacht, wenigstens noch schwanke, wenn er nicht entgegengesetzter Meinung geworden sey.

Am Freitag Abend wurde hier an der St. Martins-Kirche ein Individuum, Namens Philipp Lonergan, verhaftet, seit einigen Jahren unter dem Namen Michael Lorrigan bekannt. Der Grund der Verhaftung war, daß dieser Mann zu wiederholtenmalen Drohbriefe an Se. Majestät geschrieben und abgesandt hatte, und in der letzten Zeit so weit gegangen war, daß man fürchten mußte, er sey ein Verzweifelter und werde seine Drohungen bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit ins Werk zu setzen suchen. Er hat mehrere Jahre als Sergeant-Major in Indien gedient, wo er schon aufrührerische Schreiben publicirte und von den Kriegsgerichten zur Verabschiedung ohne Pension verurtheilt wurde; dessenungeachtet wurde ihm späterhin doch eine reducirte Pension bewilligt. Als er nach England zurückgekehrt war, eröffnete er eine Schule zu Manchester. In den letzten Jahren schrieb er fortwährend in den anziemlichsten Ausdrücken an den König, an die Lords Melbourne und Brougham und andere Minister und legte darin mehrere vermeintliche Beschwerden vor. Am Sonnabend wurde der Inculpat im Ministerium des Innern vor Lord Melbourne und Sir F. Roe verhört und schien bei völliger Besonnenheit zu seyn, indem er die an ihn gerichteten Fragen klar beantwortete und nicht das geringste Zeichen von Gemüthszerrüttung verrieth.

Aus Newyork sind Zeitungen bis zum 20. Januar, aus Boston bis zum 18ten, aus Baltimore bis zum 17ten, aus Norfolk bis zum 14ten und aus Charleston bis zum 12. Januar hier eingegangen. Der Präsident, General Jackson, hat wiederum eine Botschaft in Bezug auf Süd-Karolina an den Kongreß gerichtet, aus deren Ton hervorzugehen scheint, daß er wirklich entschlossen ist, Süd-Karolina zum Gehorsam zu zwingen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 15. Februar. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern Abend von der Armee hier angekommen.

Aus Bath wird gemeldet: „In Bezug auf das Gerücht, daß die Flotte schleunig ihre Stellung auf der Schelde wieder einnehmen und dadurch die Communication mit der Ober-Schelde wieder herstellen soll, ist zu bemerken, daß diese Verbindung durch den Winter zwar schwieriger gemacht, aber doch nie ganz abgebrochen gewesen ist. Täglich fuhren Kanonierböte auf und ab und an den Tagen, wo das viele Eis dies nicht gestattete, wurde die Verbindung zwischen hier und den weiter hinauf von uns besetzten Punkten durch Schaluppen und kleine Fahrzeuge unterhalten. Falls die längs den Deichen stehenden Belgier die Verbindung hätten hindern wollen, so würden unsere Kanonierböte dieselbe bald wieder hergestellt haben. So segelte erst vor Kurzem auf das Schießen, welches von der Ober-Schelde gehört wurde, des starken Treibeises ungeachtet eine starke Schiffsabtheilung den Strom hinauf und kehrte erst zurück, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen, daß keine Feindseligkeiten statt gefunden. Nachdem der Strom vom Eise frei geworden, haben die Kanonierböte ihre Winterlage verlassen und wieder verschiedene Punkte auf der Schelde besetzt. Die großen Schiffe werden nächstens erwartet."

Einer Verfügung des Marine-Ministeriums zufolge, haben die Vliessinger Lootsen alle neutrale Schiffe nach und von Lillo und Liefkenshoek zu geleiten, während die Antwerpener Lootsen sich auf das Geleite zwischen diesen beiden Forts und Antwerpen zu beschränken haben.

In unserm Feldlager geht das Gerücht, daß die Beurlaubungen beim Heere nächstens wieder eingestellt werden sollen. Man glaubt jedoch, daß dem nichts Anderes als die große Heerschau zum Grunde liegt, die gegen Eintritt des Frühjahrs wieder statt finden soll.

Italien.

Neapel, vom 2. Februar. — Vorigen Montag gab Se. Majestät der König bei Eintritt des Karnevals einen sehr glänzenden Ball, zu welchem fast alle hier anwesenden Fremden eingeladen waren.

Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Preußen, welcher die Anfangs für seinen Aufenthalt festgesetzte Zeit beinahe verdoppelt hat, wird in dem Laufe der künftigen Woche Neapel verlassen.

Die Englische Fregatte Actäon, von einem Sohne des Ministers Lord Grey befehligt, ist von Malta hier angekommen, um Lord Ponsonby, der den hiesigen Gesandtschaftsposten verläßt, um den in Konstantinopel anzutreten, dorthin zu führen. Dem Vernehmen nach wird aber dieser Gesandte, in Folge der Nachricht von der Niederlage der Türken bei Ikonium, erst weitere Verhaltungsbefehle aus England erwarten, und bis dahin seine Abreise verschieben.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25. Januar. — Obgleich es nach dem Osmanischen Staatsgebrauche nicht Sitte ist, daß die bei der Pforte außerordentlich beglaubigten Gesandten der fremden Höfe bei ihrer Ankunft in der Hauptstadt von Seite des Pfortenministeriums feierlich beschickt und bewillkommt werden, so hat doch aus besonderer Rücksicht für den Oesterreichischen Kaiserhof und für die Person des Freiherrn von Stürmer, der Pfortendolmetsch am 13ten v. M. den Auftrag erhalten, sich in das Oesterreichische Gesandtschaftshotel zu verfügen, um diesen außerordentlichen Gesandten Sr. Maj. von Seite des Kaimakams und der Pfortenminister, nebst ihren Glückwünschen zu seiner Ankunft, die bei

solchen Anlässen üblichen Geschenke darzubringen. Der Pfortendolmetsch, Esrar Efendi, wurde von Seite der Kaiserlichen Gesandtschaft feierlich empfangen, und mit den gewöhnlichen Formalitäten an die Scala von Tophana zurückgeführt. Die Geschenke bestanden aus 34 Tablas oder runden Türkischen Cabarets, welche mit Zuckerwerk, Blumen und Früchten in schönen Porzellanvasen und geschmackvoll decorirten Körben bedeckt waren.

Die K. K. Korvette Abbondanza, kommandirt von dem K. K. Major Herrn Quate, an deren Bord der Freiherr von Stürmer die Reise bis Gallipoli zurückgelegt hat, und die bestimmt ist, den K. K. Internuntius Freiherrn von Ottenfels nach Triest zu führen, ist am 16. Januar in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen, und hat in der Nähe von Tophana Anker geworfen. Selbe hat bei ihrer Ankunft Se. Hoheit mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, die von der Batterie zu Tophana in gleicher Anzahl erwiedert wurden. — An demselben Tage ist ein Theil der Türkischen Flotte, aus einem Linienschiffe, 3 Fregatten, 6 Korvetten, 3 Briggs und einer Goelette bestehend, in den Hafen von Konstantinopel eingelaufen, um im Arsenal ausgebessert zu werden. Der Großadmiral Tahir Pascha war am 12ten Januar auf einem Türkischen Dampfboote in Konstantinopel angelangt.

Beinahe gleichzeitig mit dem hier angekommenen Persischen Gesandten sind auch zwei Abgeordnete des Fürsten von Choland, Mehmed Chan, in Konstantinopel eingetroffen, um dem Sultan ein freundschaftliches Schreiben und Geschenke von Seite ihres Herrn zu überbringen.

Den letzten Nachrichten aus Kleinasien zufolge, hielt sich Ibrahim Pascha, sowohl der erlittenen Verluste wegen, als zur Pflege der zahlreichen Kranken und Verwundeten seiner Armee, fortwährend in Konieh auf; übrigens würde ihm in jedem Falle der diesjährige ungewöhnlich strenge Winter das Vorrücken unmöglich gemacht haben.

In Besetzung der Statthalterschaften sind mehrere Veränderungen vorgenommen worden: Hussein Pascha, bisheriger Gouverneur von Belgrad, erhielt die Statthalterschaft von Rumelien und die Aufsicht über die Engpässe des Balkans; Emin Pascha, Sohn des Großwesirs, die Sandschakate von Janina, Avlona und Delfina, und der bisherige Muhassil von Salonik, Widschi Pascha, nebst dem Range eines Wesirs, das Gouvernement von Belgrad; das Gouvernement von Salonik wurde dem Omer Pascha, und das Sandschagat der Herzegowina dem Ali Pascha aus Stolidscha verliehen. Bei diesem Anlasse wurden die Pfortenagenten dieser neuernannten Statthalter im Palaste des Großwesirs mit den üblichen Ehrenkleidern angethan.

Der Fastenmonat (Ramasan) hat am 22. Januar seinen Anfang genommen und mit demselben ist auch der gewöhnliche Stillstand in den Geschäften eingetreten. Auch in militairischer Hinsicht ist keine besondere Thätigkeit bemerkbar, doch verlautet, daß ein ansehnliches Truppencorps zusammengezogen werden soll, um als Reservearmee zu dienen.

Die ungewöhnlich strenge Kälte dieses Winters, wobei bereits ein Theil des hiesigen Hafens mit Eis bedeckt ist, hat den Verheerungen des Pestübels dergestalt Schranken gesetzt, daß sich in der verflossenen Woche unter der zahlreichen Griechischen Bevölkerung nur Ein Pestfall ergeben hat, und man dem gänzlichen Erlöschen der Seuche bald entgegensehen darf.

Im **Moniteur Ottoman** liest man Folgendes über die Ernennung eines Fürsten von Samos: „Schon früher ist gemeldet worden, daß die Angelegenheiten Griechenlands, nachdem sie der Gegenstand einer Unterhandlung zwischen der hohen Pforte und den zu Konstantinopel residirenden Gesandten der drei großen Mächte Europa's gewesen, zu einer schließlichen Entscheidung gelangt seyen. Da nun die Insel Samos, so wie bisher, ein erbliches Besitzthum des Sultans bleiben soll, so hat derselbe den Bewohnern dieser Insel, in der Ueberzeugung, daß sie sich in Zukunft beeifern werden, ihre Pflichten der Treue als friedfertige Unterthanen des Reichs zu erfüllen, eine vollständige Amnestie bewilligt. Die Verzeihungs-Akte fügt dieser Wohlthat noch die einer besonderen Organisirung hinzu, deren Haupt-Grundlagen darin bestehen, daß die Insel Samos der hohen Pforte jährlich einen bestimmten Tribut entrichten, und daß die örtliche Verwaltung von einem, nach den bereits angenommenen Formen erwählten Municipalrath ausgehen soll. Um die Gunst dieser Zugeständnisse vollkommen zu machen, wollte der Sultan, daß der Posten eines obersten Chefs und Gouverneurs von Samos von einem Glaubensgenossen der Einwohner bekleidet werde; seine Wahl fiel auf Hrn. Stephan Wogorides, ehemaligen Statthalter der Wallachei, der seit mehreren Jahren öffentliche Functionen zu Konstantinopel versieht. Die persönlichen Eigenschaften und die erprobte Tüchtigkeit des Herrn Wogorides sollten, dem Wunsche des Sultans gemäß, den Einwohnern ein neues Pfand seines Wohlwollens seyn. Durch eine Großherrliche Verordnung ist diesem Beamten der Titel eines Fürsten von Samos und am 2ten d. M. im Pforten-Palast der schwarze Harvani mit goldgesticktem Kragen verliehen worden. Der Fürst von Samos wird einen von ihm gewählten Stellvertreter nach der Insel senden und sich, so oft es die Umstände erheischen werden, in Person dorthin begeben, um sich mit eigenen Augen von dem allgemeinen Zustande der Insel zu überzeugen und der hohen Pforte darüber Bericht zu erstatten.“

Konstantinopel, vom 4. Februar. (Privatmittheil.) Ibrahim Pascha ist nach kurzer Waffenruhe wieder unerwartet vorgerückt, und hat erst bei Akschehir, nach andern bei Kiutaie Halt gemacht. Umlaufenden Gerüchten zufolge sollen seine Truppen sogar bis in die Nähe von Smyrna streifen. Die Hauptstadt ist sonach ernstlich bedroht, und alles in größter Angst und Sorge,

obgleich von Seiten der Repräsentanten Europäischer Mächte auf von Fränkischen Kaufleuten geschehene Anfragen, die beruhigende Versicherung ertheilt wurde, daß die Aegyptier ihren Marsch nicht weiter verfolgen werden. Diesemnach kann man dem — trotz der halben Versprechungen und vermuthlich auf neue Befehle von seinem Vater gemachten Vorschreiten Ibrahim Pascha's keinen andern Beweggrund beimessen, als: die Pforte durch noch drohendere Stellung zu größerer Nachgiebigkeit zu bewegen, und zeigt sich somit die in unserem letzten Schreiben geäußerte Vermuthung, Mehemed Ali werde sich nicht mit den ihm von der Pforte gemachten Zugeständnissen begnügen, eher gerechtfertigt. Ob Ibrahim seinen Zweck erreichen wird? daran ist wohl nicht zu zweifeln, wenn man die Stimme des Volks, die Unmöglichkeit durch eigne Mittel Widerstand zu leisten, und die Wechselfälle eines, wenn auch durch fremde Hülfe verlängerten Krieges berücksichtigt. Die Gesandtschaften Englands, Frankreichs und Rußlands sind eifrigst beschäftigt; man will wissen, daß die Nachricht von dem neuen Vordringen der Aegyptier zwischen den Repräsentanten Englands und Frankreichs einer- und Rußlands andererseits, welche bisher nicht ganz gleicher Ansicht gewesen seyen, plötzlich eine Vereinigung zu Stande gebracht habe, und von allen dreien gemeinschaftlich eine in drohendem Tone abgefaßte Note an Ibrahim's Hauptquartier abgeschickt worden sey.

Von der Serbischen Grenze, vom 4. Februar. Ueber die aufrührerischen Bewegungen in Bosnien und deren weiteres Umsichgreifen fehlen uns bis heute sichere Nachrichten. Man behauptet nur, daß das Volk im höchsten Grade unzufrieden sey, und sich mehrere Excesse erlaubt habe, die sich jedoch nicht zum gänzlichen Aufruhre gestaltet hätten. Direkte Nachrichten aus Bosnien selbst sind äußerst selten, und dann noch sehr unzuverlässig. Fürst Milosch hat energische Maßregeln getroffen, um schlimmsten Falls dem Aufruhr selbst die Stirne bieten zu können; er besitzt hinlängliche Mittel dazu. Von dem Abmarsche eines Serbischen Corps nach Konstantinopel verlautet bis jetzt nichts; die Zeitumstände werden ihn wohl ganz verhindern. Fürst Milosch hat in Serbien große Waffenaustheilungen veranstaltet, was diesem Lande ein ganz kriegerisches Ansehen giebt. — Briefe aus Hermannstadt melden von Buchareſt, daß mehrere Bojaren, die zur Russischen Partei gehören, zur Sicherheit der Fürstenthümer bei den gegenwärtigen Umständen von der Russischen Regierung eine Verstärkung der Besatzungstruppen verlangt hätten. Dieser Aufforderung zufolge, welche eine günstige Aufnahme fand, erhielt am 21. Januar die administrative Behörde der Moldau den Befehl, Lebensmittel für drei neue Russische Divisionen bereit zu halten. Diese Maßregel scheint jedoch nur eine militairische Demonstration. Vor dem Monat Mai dürfte irgend eine große militairische Operation nach der rechten Seite der Donau sehr schwierig seyn.

Griechenland.

Der Moniteur Ottoman theilt folgendes Privatschreiben aus Syra vom 4. December mit: „Noch kündigt uns nichts die Ankunft der Regentschaft als nahe bevorstehend an, und man begreift nicht, welche Hindernisse deren Abreise verzögern können. Die Zwietracht erhebt wieder an allen Punkten von Griechenland ihr Haupt. Die Regierung von Nauplia ist fast ganz aufgelöst; Koletti allein bleibt auf seinem Posten; Konduriotti befindet sich zu Hydra, und Zaimi hat die Reihen seiner alten politischen Freunde verlassen, um sich der entgegengesetzten Partei in die Hände zu werfen; er ist in Begleitung von Metaxa aus Nauplia abgereist, unter dem Vorwande, wie es scheint, daß er die Gemüther draußen beruhigen wolle, aber eigentlich, so glaubt man allgemein, in der Absicht, sich der Gerusia anzuschließen. Diese Körperschaft, die noch immer nicht die Hoffnung verloren zu haben scheint, daß sie sich der ihr entschlüpften Macht wieder werde bemächtigen können, hat sich unter Kolokotroni's Aegide zu Astros versammelt. Es heißt, daß 2000 Mann Rumeliotischer Truppen unter Griva's Befehlen im Begriff ständen in Morea einzurücken, um die Manöver Kolokotroni's und der Gerusia zu vereiteln; auch sagt man, daß die Spezzioten mehrere Fahrzeuge ausrüsten, um die Sache des Senats zu unterstützen. Kurz, wir befinden uns am Vorabend eines neuen Bürgerkrieges, wenn die Regentschaft nicht bald naht und diesem Lande die ihm seit so vielen Jahren mangelnde Ordnung und Einheit wiedergiebt. — Die Seeräuberei beginnt in unsern Gewässern von neuem; bis jetzt geben sich zwar nur erst einige kleine Fahrzeuge damit ab, so daß die Handelsschiffe für den Augenblick nicht viel zu fürchten haben. Die zu Syra befindliche Griechische Station ist überdies im Stande, den Piraten Achtung zu gebieten, so lange sie sich nicht in größerer Anzahl zeigen. Eine Griechische Goelette, die zu dem kleinen Geschwader unter Kriezi's Befehlen gehört, hat in den Gewässern von Samos einen Piraten gefangen genommen, der 27 Personen aus verschiedenen Theilen von Griechenland am Bord hatte. Dieses Kaperschiff war, dem Vernehmen nach, im Hafen von Patmos ausgerüstet worden; sein Capitain und zwei seiner Matrosen sind aus dieser Insel gebürtig. Was wird man mit diesen Seeräubern machen? Man muß besorgen, daß die jetzige Regierung von Griechenland, um der Verpflichtung, sie in den Gefängnissen zu ernähren, nicht ausgesetzt zu seyn, sie freilassen wird, und die Erfahrung der Vergangenheit hat gelehrt, was für Folgen diese Nachsicht gegen die Piraterie hat."

Korfu, vom 22. Januar. — Se. Majestät der König von Griechenland hatte am Anfang der Reise an der Seekrankheit gelitten; der Oheim desselben, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, bekam diese zwar nicht, aber einen Fieberanfall, von dem er indeß auch ganz hergestellt war, so daß er mit dem Könige von hier absegeln konnte. Der Prinz trennte sich während der ganzen Reise nicht von seinen Soldaten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Pauline mit Herrn P. D. Schnitzler zeige ich allen meinen geehrten Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 23. Fearuar 1833.

G. Pöhlmann.

Als Verlobte empfehlen sich
Pauline Pöhlmann,
P. D. Schnitzler.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Waldenburg den 19. Februar 1833.

Dr. Lorenz,
Ulrike Lorenz, geb. Treutler.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Schkopp, von einem gesunden Sohne beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Tschilesen den 21. Februar 1833.

Friedrich v. Rieben.

Theater-Nachricht.

Montag den 25sten zum Benefiz des Herrn Nolte, zum erstenmale: Die Gebrüder Foster und die Wittwe von Cornhill oder das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten aus dem Englischen von L. Schneider.

Theatralisches.

Heute als am Montag den 25. Februar zum Benefiz des Herrn Nolte zum erstenmale: Die Gebrüder Foster, oder: das Glück mit seinen Launen, dramatisches Gemälde in 5 Akten, nach dem Englischen von L. Schneider.

Herr Nolte hat eine sehr glückliche Wahl getroffen, indem dieses dramatische Gemälde auf den bedeutendsten Bühnen Deutschlands und namentlich in Berlin den lebhaftesten Beifall gefunden hat, der ihm auch hier gewiß nicht entgehen wird. Referent verbindet mit dieser Anzeige den innigen Wunsch, daß das rege und tüchtige Streben des Herrn Nolte, welches sich in allen seinen trefflichen Leistungen bekundet, von Seiten des Publikums auch am heutigen Abend recht lebhafte Theilnahme und Anerkennung finden möge.

Gabriel.

An milden Gaben für die armen Abgebrannten zu Kuhnern bei Striegau haben mir zur Beförderung dahin gütigst übergeben ferner:

47) F. G. 15 Sgr. 48) Ein Ungenannter ein Päckchen Kleidungsstücke. 49) Herr Kaufmann F. W. Martschin 1 Rthlr.

W. G. Korn.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Anweisung, gründliche, die besten und haltbarsten Kitte für metallene, steinerne und hölzerne Geräthschaften anzufertigen und zu gebrauchen; nebst einem Anhange, Vorschriften zu den besten und festesten Mörteln enthaltend. 3te verb. Aufl. 8. Quedlinburg. br. 8 Sgr.

Freya, oder eheliche Liebe und häusliches Leben; eine Liebes- und Freundschaftsgabe. 12. Frankfurt a. M. cart. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Giebt es Geister? Eine interessante Schrift für Jedermann. 8. Quedlinburg. br. 10 Sgr.

Gräbner, K., Olandino der Bandit von Cagliari; ein Roman in zwei Theilen. 8. Quedlinburg. 2 Rthlr. 5 Sgr.

Holbeck, K., Schul-Anekdoten, nebst witzigen und lächerlichen Einfällen, überraschenden Wortspielen und erheiternden Scherzen, aus der Schule, dem Lehrerleben u. d. Jugendwelt. 2te Aufl. 16. Quedlinburg. brosch. 8 Sgr.

Sostmann, W., Peter Vischer; romant.-dram. Gemälde a. d. Vorzeit Nürnbergs, in 2 Abthlgn., mit 9 col. Kupfern. 8. Nürnberg. cart. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Hammer, C. F., Karte des Königreichs Griechenland nach seiner Gestaltung 1832. Nürnberg. 20 Sgr

Kunstausstellung in Breslau.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur und deren Abtheilung für Kunst und Alterthum in Verbindung mit dem hiesigen Künstler-Verein, werden mit einander vereiniget die seit einer Reihe von Jahren bestehenden Ausstellungen von Gegenständen der Kunst und der höheren Industrie, auch in diesem laufenden Jahre und zwar in der Zeit vom ersten Juni und die nächstfolgenden Wochen, veranstalten.

Beide Vereine ersuchen deshalb alle Freunde der Kunst und der Industrie, so wie alle Künstler und Gewerbetreibenden, sie für diese Ausstellung geneigtest zu unterstützen, und diejenigen Gegenstände, welche dieselben einzusenden geneigt seyn möchten, spätestens bis zum 25. Mai, unter der Adresse des Castellans der Schlesischen Gesellschaft, Herrn Gläntz; (Blücherplatz im Börsen-Gebäude) die Auswärtigen durch Fracht, an uns gelangen lassen zu wollen. Fremde uns ganz unbekannte Künstler und Techniker müssen wir jedoch ersuchen, uns früher als zu dem angezeigten Termine ihre beabsichtigten Uebersendungen anzuzeigen, um die nöthigen Verabredungen zuvor nehmen zu können. Breslau den 12. Februar 1833.

Im Namen der Abtheilung für Kunst und Alterthum und des Künstler-Vereins.

Ebers Herrmann.

Konzert-Anzeige.

Donnerstag den 14. März d. J. werde ich im hiesigen Rathhaus-Saale das Oratorium von Jos. Haydn:

Die Schöpfung

aufzuführen die Ehre haben. Einlaßkarten zu 10 Sgr. so wie Textbücher zu 2 Sgr. sind Abends an der Kasse zu haben. Einlaß 4 Uhr; Anfang halb 7 Uhr.

Oppeln. C. J. Hoffmann,
Königl. Musik-Direktor und Chor-Direktor an der kathol. Pfarrkirche.

Mehreren an uns ergangenen schriftlichen Anerbietungen, Anfragen etc. beehren wir uns vorläufig zu entgegnen, dass die Verhältnisse bis jetzt nicht gestatten, dieselben genügend zu beantworten, und dass nähere Erklärungen bis zu unserm persönlichen Eintreffen in Breslau verschoben bleiben müssen.

C. Remie. C. v. Holtei.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Königl. Amts-Rath Carl Andreas Alexander Hagemann auf Akreschfronze ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 8ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herrn Höpner im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Den unbekannten Gläubigern werden die Justiz-Kommissarien Müller II. Schneider und Weimann als Mandatarien in Vorschlag gebracht. Breslau den 5. Januar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliches Aufgebot.

Die Banco-Obligation Litt. G. No. 84677 vom 10. October 1816 über die von dem Fräulein Antoinette von Montbach zu Masselwitz bei Breslau bei dem hiesigen Königl. Banco-Directorium zinsbar belegten 560 Rthlr., worauf die Zinsen bis zum 10. October 1826 bezahlt worden sind, ist verloren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionairen oder Erben derselben, Pfand- oder sonstige Briefe Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 18ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hrn. v. Dallwitz im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt und die verloren gegangene Banco-Obligation für amortisirt erklärt werden. Breslau den 8. Februar 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des Subhasta gestellten auf dem Ketzerberge No. 1144 des Hypothekenbuchs belegenen der verwittweten Zimmermeister Bandel gehörigen im Jahre 1832 nach dem Material-Werth auf 6820 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. auf 5197 Rthlr. 25 Sgr. und nach dem mittlern Durchschnit auf 6008 Rthlr. 29 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Hauses ist ein neuer Bietungs-Termin auf den 11ten Juli c. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Borowsky im Partheien-Zimmer No. 1. angesetzt worden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und hat der Meistbietende, wenn keine gesetzlichen Hindernisse eintreten, den Zuschlag zu gewärtigen.

Breslau den 7. Februar 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Patent.

Das auf der Antonienstraße No. 479 und 648 des Hypothekenbuchs, neue No. 3 belegene Haus, den Hufschmidt Busseschen Erben gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 7583 Rthlr. 3 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 8281 Rthlr. 6 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 7932 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 18. April c. Vormittags am 10 Uhr, am 2. Juli c. Vormittags um 10 Uhr und der letzte am 17. September c. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Justizrathe v. Amstetter im Parteienzimmer No. 1 des Königl. Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau den 8. Januar 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der hiesige Bibliothekar David Krakauer und seine Ehefrau Rosel, geborne Fränkel, haben mittelst gerichtlichen Vertrags vom 28sten v. Mts. die nach hiesigem Gewohnheitsrechte auf den Todesfall unter Eheleuten, welche Kinder mit einander gezeugt haben, eintretende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, welches nach §. 422. Tit. 1. Thl. II. des Allg. Land-Rechts hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neustadt den 7ten Januar 1833.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Der zu Kobelau bei Frankenstein gebürtige Wilhelm Ludwig Theodor von Kracker von Schwarzenfeld, ein Sohn des zu Breslau verstorbenen Herrn Johann

Ernst Kracker von Schwarzenfeld, welcher im Jahre 1803 oder 1804 als Lieutenant im Infanterie-Regiment von Favrat den Preußischen Militair-Dienst verlassen und sich um Cameralia zu studiren nach Leipzig, späterhin aber nach Wien begeben, hat seit jener Zeit keine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalt gegeben und wird hierdurch als Miterbe auf den Antrag der Erben der am 9ten Mai 1830 zu Oels verstorbenen verw. gewesenen Frau Louise Charlotte von Kracker gebornen von Gellhorn nebst seinen etwanigen zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten und spätestens in termino den 2ten December a. c. Vormittags 11 Uhr in dem Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts vor dem Herrn Justiz-Rath Wideburg persönlich oder schriftlich zu melden. — Sollte dies nicht geschehen, so wird der Lieutenant Wilhelm Ludwig Theodor Kracker von Schwarzenfeld für todt erklärt und sein Vermögen seinen sich legitimirenden Erben überwiesen werden.

Oels den 15. Januar 1833.

Herzogl. Braunschweig-Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Den unbekannten Creditoren des vormaligen Dominial-Gärtner Carl Gottlob Pieschel in Michelsdorf, Waldenburger Kreises wird die bevorstehende Vertheilung dessen unzulänglicher Kaufgelder-Masse hiermit bekannt gemacht, um ihre Ansprüche daran binnen 4 Wochen schriftlich oder persönlich anzubringen.

Waldenburg den 13. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt von Michelsdorf.

Bekanntmachung.

Die zu den Rittergütern Klein-Peterwitz und Klein-Ellguth gehörigen Vorwerke werden zu Johanni d. J. pachtlos. Im Auftrage der Vormundschaft des Besitzers, Herrn Reichsgrafen Maximilian von Hatzfeldt, werde ich diese Vorwerke auf anderweitige 6 oder 9 Jahr öffentlich, jedoch unter Vorbehalt des Zuschlages verpachten. Hierzu steht Termin auf Dienstag den 2ten April 1833 Vormittags im hiesigen Schlosse an. Die Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Realitäten-Verzeichnisse können vom 15ten März an täglich während der Amtsstunden in meiner Cammeral-Amts-Kanzlei eingesehen werden.

Schloß Trachenberg den 19ten Februar 1833.

Fürst von Hatzfeldt.

Verpachtung eines Brau-Urbars.

Das der Stadt Frankenstein gehörige Brau-Urbar, dessen Gebäude erst vor wenigen Jahren von Grund aus geräumig und massiv erbaut worden sind, soll nunmehr verpachtet werden. Unternehmungslustige und cautionsfähige Pächter werden daher aufgefordert, in dem desfalls anberaumten Termine, den 11ten April allhier zu erscheinen und kann der cautionsfähige Meistbietende des Zuschlags versichert seyn. Bemerkt wird noch: daß 15 ausschrootspflichtige Dörfer ganz in der Nähe existiren und daß die Verpachtungs-Bedingungen zu jeder schicklichen Gelegenheit bei dem Herrn Kämmerer Träger einzusehen sind.

Frankenstein den 1sten Februar 1833.

Die städtische Brau-Deputation.

Auction.

Am 26sten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, sollen im Auctionsgelasse No. 49. am Naschmarkte mehrere kleine Nachlasse, bestehend in 2 goldnen Ketten, wovon eine mit Brillanten besetzt, in einer gold. Uhr, in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 20sten Februar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.

Den 11ten März 1833 und die darauf folgenden Tage von Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden in dem auf der Köppen-Gasse belegenen Lokale des hiesigen Königl. Land- und Stadt-Gerichts die zur Wittwe Kaufmann Baumschen Nachlaß-Masse gehörigen, so wie verschiedene andere Effecten, bestehend in Juwelen und Kleinodien, Gold- und Silber-Geschirr, Uhren, Porzellain, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Meubles und und Hausgeräth, so wie mehrere Müller- und Zimmermanns-Handwerkszeuge und Geräthschaften, nebst einer Kratz- und Spinn-Maschine rc., an den Meist- und Bestbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Courant, öffentlich versteigert, wozu sich zahlungsfähige Kauflustige an bestimmtem Termine in oben genanntem Locale einzufinden haben. Schweidnitz den 12. Febr. 1833.

Im Auftrage des Gerichts. Wandt.

Auctions-Anzeige.

In der Putz- und Modeschnittwaaren-Versteigerung Ring No. 19., kommen Mittwoch den 27sten Vormittags von 10 Uhr an, mehrere italienische Reisstrohhüte von verschiedener Grösse und Feine, einzeln nicht in Parthieen vor; worauf ich aufmerksam zu machen nicht verfehle.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Canth den 19. Februar 1833. Den unbekannten Gläubigern des am 14ten August v. J. hierselbst verstorbenen Herrn Exguardian Clarus Rösner, wird die Regulirung und bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter seine Erben, in Gemäßheit der Vorschriften des allgemeinen Land-Rechts Thl. 1. Tit. 17. §. 137. bis 146. hiermit bekannt gemacht.

Die Exguardian Rösnerschen Testaments-Executoren.

Der Erzpriester Kliche. Pfarrer Fasching.

Merino = Stähre
allereddelsten Abkunft, fein, reichwollig und kurzgestavelt; ferner außer den gewöhnlichen Brackschaafen
500 Stück Mutterschaafe
300 Stück Schöpse
deren Wolle nie unter 100 Rthlr. verkauft wurde, jung und gesund, stehen zum Verkauf auf meinen Gütern in der Grafschaft Glaz. Ich verkaufe im Ganzen und getrennt, mache die allerbilligsten Preise, und bitte sich deshalb unmittelbar an mich zu wenden.
Pischkowitz bei Glatz den 22. Februar 1833.
Friedrich Freiherr von Falkenhausen,
Königl. Oberst=Lieutenant.

Verkaufs = Anzeige.
Das Dom. Petersdorff bei Jordansmühl bietet hierdurch 800 Sack Kartoffeln wie 200 Schfl. Erbsen zu Saamen an.

Schaafvieh = Verkauf.
Bei dem Dominio Hausdorf bei Neumarkt stehen auch dies Jahr wiederum 220 Stück sehr wollreiche und dabei feine 2jährige Böcke, Muttern und Schöpse zum Verkauf. Die Heerde ist jetzt wie von je her gesund, und besonders von ansteckenden Krankheiten frei.

Schaafvieh = Verkauf.
Bei dem Dominio Nassiedel, Leobschützer Kreises, sind 300 Stück überzählige hochfeine Mutterschaafe zum Verkauf aufgestellt, wegen welchen bei dem Wirthschafts=Amte daselbst das Nähere zu erfahren ist.
Nassiedel den 5ten Februar 1833.

Schaafvieh = Verkauf.
Auf den Rosenthalern Gütern, zwischen Breslau und Schweidnitz, stehen Mutterschaafe und Sprungböcke von verschiedenem Alter zum Verkauf. Die dasige Schaafheerde ist seit sechszehn Jahren in fortschreitender Veredlung begriffen und vollkommen gesund. Das Wirthschafts=Amt giebt nähere Auskunft.

Verkaufs - Anzeige.
Zu Ruppersdorf, Strehlenschen Kreises, steht noch eine bedeutende Anzahl zweijähriger Sprungböcke zum Verkauf. Die festgesetzten Preise sind den Zeitverhältnissen entsprechend.
Das Wirthschafts - Amt.

Schaafe = Verkauf.
Das Dominium Kalinowitz bei Groß=Strehlitz, offerirt aus seiner gesammten hochfeinen Merino=Heerde 300 Mütter zu 5 Rthlr. Gold, auch Stähre zu billigen Preisen, so wie Sommer=Raps und Sommer=Rübsen die Metze zu 7 Sgr. 6 Pf.

Zu verkaufen
stehen auf dem Dom. Alt=Schliſa bei Breslau eine Anzahl zur Nachzucht noch taugliche Mutterschaafe, welche ganz gesund sind.

Anzeige.
Sehr schöne große Gerste, Erbsen, Kadrich, Pferdebohnen, rother und weißer Kleesaamen, zur Saat, liegen bei dem Dom. Ossig bei Lüben zum Verkauf.

Anzeige.
Ein Gasthof wo guter Verkehr ist, entweder in einer Stadt oder auf dem Lande, an einer bedeutenden Hauptstraße gelegen, wird bald zu kaufen oder auch zu verpachten gesucht. Die Bedingungen übernimmt in portofreien Briefen der Commissionair Höppe in Grottkau.

Verkaufs = Anzeige.
In den Groß=Butschkauer Forsten, Namslauer Kreises, bei Reichthal, sind mehrere Hundert Schock sehr schöne Eichen= und Birkenpflanzen zu haben.
Der Oberförster Tilz.

Literarische Anzeige.
Bei J. W. Boike in Berlin ist so eben erschienen und in Breslau durch Wilhelm Gottl. Korn zu beziehen:
Hertwig, Dr. C. H., Ober=Lehrer an der Königlichen Thierarznei=Schule zu Berlin, **praktische Arzneimittel=Lehre für Thierärzte.** 55 Bogen. gr. 8. Geheftet.
Preis 4 Rthlr.

Berlin, im Verlage von Duncker und Humblot ist so eben erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:
Sammlung architectonischer Entwürfe von Schinkel, enthaltend theils Werke, welche ausgeführt sind, theils Gegenstände, deren Ausführung beabsichtigt wurde, bearbeitet und herausgegeben von Schinkel. Neunzehntes Heft. 3 Thlr. 12 Sgr.
Auch mit dem Titel:
Sechs Entwürfe zu einem Denkmale für Friedrich den Grossen; entworfen und herausgegeben von K. F. Schinkel. 3 Thlr.

Anzeige für die Herren Aerzte.
Alle Arten Bandagen für Verkrümmungen, so wie auch für Brüche, werden gemacht bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in No. 16. zur Stadt Warschau genannt, eine Stiege hoch.

Zweite Beilage zu No. 48 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 25. Februar 1833.

Literarische Anzeige.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn, so wie in allen andern Buchhandlungen daselbst und anderwärts (in Löwenberg bei Eschrich & Comp., in Neisse bei Hennings) zu haben:

Oesterreich wie es ist.

Gemälde von Hans Normann.
2 Bände. Pr. 2 Thlr. 25 Sgr., auf Velinp. 3 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser, ein ausgewanderter Oesterreicher, der die innern Verhältnisse seines Vaterlandes genau kennt und freimüthig würdigt, giebt in dieser höchst interessanten Schrift ein treues Gemälde dieses merkwürdigen Staates und Aufschlüsse über die noch immer im Auslande verkannte Lage der Provinzen, die Volksbildung, öffentliche Meinung und statistischen Verhältnisse, welche bisher geheim gehalten wurden. Anziehende Darstellung und gewandter Styl, verbunden mit der stets hervortretenden interessanten Subjectivität des Verfassers, kühner Humor und edles Gefühl, sind die Merkmale dieser außerordentlichen Erscheinung.

Der 1ste Band enthält:

Die österreichischen Länder und Völker.

Prognose. Gemälde von Oesterreich. Tyrol. Steiermark. Graz. Illyrien. Triest und der österr. Seehandel. Das lombardisch-venetianische Königreich. Böhmen. Mähren und Schlesien. Galizien. Ungarn. Die österreichische Armee.

Der zweite Band enthält

Wie es ist.

Geschichte der Entstehung Wiens. Topographisches Gemälde. Der K. K. Hof. Kaiser Franz und Caroline. Erzherzog Johann. Der Herzog von Reichstadt. Der Adel. Oeffentliche Stimmung. Geistesthätigkeit. Die österr. Literatur. Die Wiener Literatoren. Die geheimen Literatoren. Die gelehrten Troddeln. Die Universität. Die Polizei. Charaktergemälde. Das schöne Geschlecht. Krankheiten. Kleidertrachten. Nahrung. Die Wiener Mundart. Volkspoesie, Kunst und Kunstsinn. Wiener Volkslieder. Der Pöbel. Titel. Freudenmädchen. Theater. Der Fasching. Ballrevue. Abendunterhaltungen in Privatgesellschaften. Spaziergänge. Das Lerchenfeld. Ottakrån. Die Keller in Wien. Der Wurstlprater, noble Prater, Augarten, Brigittenau.

Der Thierarzt

als Rathgeber bei allen Krankheiten der Pferde, Rinder, Schaafe, Ziegen, Schweine, Hunde, Katzen und des Federviehes.

Ein Handbuch zur Belehrung für Landwirthe u. Viehbesitzer jeder Art, von

Dr. F. A. Schrader.

2 Theile. 520 Seiten. geh. 1 Thlr, 25 Sgr.

Landwirthe. Pferde- und Viehbesitzer aller Art finden darin ein vollständiges Handbuch, in welchem sie über alle bei ihrem Viehe vorkommenden innerlichen und äußerlichen Krankheits-Zufälle, deren Zeichen, Vorboten, die Mittel, ihnen vorzubeugen, oder im Keime zu ersticken, oder beim völligen Ausbruche zu heilen, Belehrungen erhalten um das, schon wegen vielen Kosten nicht ausführbare, Herbeiholen entfernt wohnender Thierärzte ersparen zu können. — Bei einem solchen Wegweiser kann überhaupt Jeder mit eigenen Augen sehen, selbst urtheilen, und braucht sich auch nicht unwissenden Pfuschern anzuvertrauen. Doppelte alphabetische Register über die Krankheiten und die dagegen anzuwendenden Mittel und Recepte erleichtern den Gebrauch des Buches.

Neueste Biographien der Wahnsinnigen

Aus Familienpapieren und Criminalakten bearbeitet von J. v. Train.

2 Bände, mit einem Titelbilde. 2 Thlr. 12 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei G. Jacquet in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Wahrsager-Karten

oder Enthüllung der Zukunft was einem Glückliches oder Widerwärtiges begegnen kann, und Auslegung der gewöhnlichen Spielkarten. Im Etuis. 4 Sgr.

Der ganz neue, wieder erstandene Eulenspiegel, oder wunderbare und seltsame Geschichte

Till Eulenspiegels,

eines Bauern Sohnes, gebürtig aus dem Lande zu Braunschweig. Wiederholtermalen gesammelt und in gutes Deutsch gebracht, so wie in 100 Kapiteln abgetheilt und mit 102 schönen neuen Vignetten geziert, von einem Liebhaber des Scherzes und der Wahrheit. 8. geh. 10 Sgr.

Ausgabe auf gutem Papier, elegant gebd. 15 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei G. Jacquet in München ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Neuester Briefsteller

enthaltend eine Anleitung zum Brief-, Schön- und Rechtschreiben, alle Arten von Bitt-, Bewerbungs-, Glückwünschungs-, Einladungs-, Danksagungs-, Berichts- und Trostschreibens, vermischten Briefen, nebst einer Anleitung zu allen schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen bürgerlichen Leben vorkommen. Ein Handbuch zum Selbstunterrichte für die mittlern und niedern Stände. 8. geh. 112 Seiten. 4 Sgr.

Gründliches Kochbuch,

worin eine allgemein vollständig genaue Anweisung wie Suppen, allerlei wild und zahmes Fleisch, wie auch wildes und zahmes Flügelwerk, Fische, Krebse, Schnecken, Gemüse, verschiedene Sachen zu Gemüsen, Pasteten, Braten, saure und süße Sachen zu den Braten, Eyer-, Milch-, Mehl- und andere Nebenspeisen, Torten, Backwerk, eingemachte Sachen und Sulzen; gut und geschmackvoll zugerichtet und bereitet werden sollen. Nicht nur für vornehme und große, sondern auch für gemeine Haushaltungen, nützlich zu gebrauchen. 8. geh. 150 Seiten. 4 Sgr.

Literarische Anzeige.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Der Chemiker für's Haus.

Oder praktische Anweisung zur Auffindung der Verfälschungen bei vielen sowohl im gewöhnlichen Leben als in der Medicin und in den Künsten angewendeten Stoffen, so wie der Vergiftungen in Speisen und andern organischen Mischungen. Nebst einer populären Darstellung der Anfangsgründe der analytischen Chemie. Aus den Engl. übers. Mit 30 Holzschnitten.

Der Preis dieses in bequemen Taschenformat auf Velinpapier gedruckten und cartonnirten Buches ist 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Inhalt zerfällt in 3 Theile:

1) Anweisung, Gifte in Mischungen aufzufinden, welche thierische oder vegetabilische Substanzen enthalten.
2) Anweisung zur Prüfung von angeblich verfälschten Körpern. (Es werden hier nach alphabet. Reihenfolge behandelt: Alaun, Aloe, Ammoniak, Angusturarinde, Anis 2c.
3) Deutliche Anweisung, chemische Untersuchungen anzustellen. (Der Kürze ungeachtet ist in diesem Theile sehr viel enthalten, und die große Klarheit und Faßlichkeit noch durch zahlreiche Holzschnitte vermehrt.

Anzeige für Schulen.

Einhundert und funfzig ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Lieder 2c. für Kinderstimmen eingerichtet und in 3 Heften herausgegeben von dem Breslauschen Schullehrer-Verein. 4te Auflage.

Diese Sammlung enthält eine zweckmäßige Auswahl von Liedern, durch welche, nach bereits gemachten Erfahrungen, den Gesanglehrern in untern Schulklassen für die ganze Zeit des Unterrichts ein hinreichender Stoff zur angenehmen und nützlichen Beschäftigung der Jugend dargeboten wird; dabei ist der Preis — alle 3 Hefte kosten zusammen 12 Sgr. — so niedrig gestellt, daß man, wenn die Lieder abgeschrieben werden sollten, für die genannte Summe kaum das erforderliche Noten-Papier erhalten würde. Diese Vorzüge haben der Sammlung bis in die gegenwärtige Zeit einen guten Absatz gesichert und den Verein veranlaßt den bereits vergriffenen 3ten Heft, unverändert noch einmal drucken zu lassen. Das ganze Werkchen kann demnach wieder vollständig bezogen werden.

Jedes Heft ist einzeln gebunden und einzeln zu haben. Wer am wohlfeilsten kaufen will, wendet sich an den Herrn Hospital-Inspector Knoll am Schweidnitzer-Thore hieselbst und schickt baare Bezahlung oder eine sichere Anweisung kostenfrei ein. So erhält er einen Abdruck für 12 Sgr. preuß. Geld; nämlich Heft I. für 3 Sgr., Heft II. für 4 Sgr. und Heft III. für 5 Sgr. Wer 11 Abdrücke nimmt, zahlt nur für 10, und wer 115 nimmt nur für 100. In schlesischen Buchhandlungen kosten alle 3 Hefte 15 Sgr., im deutschen Buchhandel 20 Sgr. In allen deutschen Buchhandlungen sind die Lieder zu haben, und von Josef Max und Komp. hieselbst, oder mittelbar durch Ambrosius Barth in Leipzig zu bezehen.

Breslau, im Februar 1833.

Anzeige.

Von des Herrn Doctor Vogler rühmlichst bekannten, die Zähne reinigende, und das Zahnfleisch stärkende Tinktur, und seinen sehr zu empfehlenden Magenbitter erhielt wiederum eine bedeutende Zusendung und offerirt

Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Amsterdam und Rotterdam den 19. Januar 1833.

Kanngießer & Comp. in Amsterdam und Rotterdam empfehlen sich für Consignationen von Schlesien u. s. w., Produkte und Manufakturen, Commissionen, Speditionen, Agentien, Assecuranz-Besorgungen, Incasso 2c. bestens. Muster-Karten, Probe-Sendungen und Briefe werden franco erbeten.

☞ Auf mehreres Verlangen ☜
meiner geehrten frühern Kunden mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich außer meinem Lederhandel im Ganzen
vom 1sten März c. an gerechnet
auch den Handel im Einzeln wie früher betreiben werde; ich werde jeden, der mich mit seinem Vertrauen beehrt, mit reeller Waare zu den billigsten Preisen bedienen.
Pierre Henry oder Peter Heinrich,
Kupferschmiedestraße No. 19.

Besten fetten Limburger Käse
offerirt in Parthieen und im Einzelnen
Friedrich Walter,
Ring No. 40. im schwarzen Kreuz.

Feinstes Mariemonter Mundmehl
erhielt wiederum von ausgezeichnet schöner Qualité und empfiehlt
Friedrich Walter,
Ring No 40. im schwarzen Kreuz.

Anzeige.
Alle Arten Wiener Schnürmieder, so wie auch Leibchen, wodurch sich der Körper nur gleich halten kann, sind vorräthig zu haben bei Bamberger auf der Schmiedebrücke in No. 16. zur Stadt Warschau genannt, eine Stiege hoch. (Zum Maaß bedarf ich nur ein passendes Kleid.)

An auswärtige Eltern und Vormünder!
Eine anständige Familie ist erbötig unter sehr billigen Bedingungen Pensionaire anzunehmen, welche gesonnen sind, das hiesige Gymnasium zu besuchen, wahrhaft elterliche Pflege und treue Aufsicht waltet dabei ob, darauf Reflektirende, können das Nähere Weidenstraße No. 29. zur Stadt Wien im 3ten Stock bei dem Regierungs-Kondukteur Andree erfahren.

Gesuch.
Eine Erzieherin, die Unterricht in den Elementar-Wissenschaften, Französisch und Musik geben kann, wird nach Polen in die Nähe der Schlesischen Grenze für 2 Kinder gesucht und kann sich deshalb an das Dom. Massel bei Trebnitz wenden.

Ein Apotheker-Gehülfe
welcher seit mehreren Jahren conditionirt, sich durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kann, und der polnischen Sprache vollkommen gewachsen ist, wünscht zu Ostern c. ein anderweitiges Engagement. — Nähere Auskunft ertheilt
Die Speditions- und Commissions-Expedition
Ohlauer-Straße No. 21.

Offenes Engagement.
Einem unverheiratheten, jungen oder auch ältern Mann, welcher gut schreibt und rechnet und fertig französisch spricht, sich auch durch vortheilhafte Zeugnisse legitimiren kann, ist ein gutes Engagement zum Term. Ostern c. nachzuweisen vom
Anfrage- und Adreß-Bureau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Eine Wirthschafterin aufs Land
die in der praktischen Landwirthschaft wohl erfahren, von gesetztem Alter, kochen kann und durch gute Zeugnisse empfohlen ist, kann sich melden, Oderthor Kohlenstraße No. 1. bei Juliane Tiesler.

Offenes Unterkommen.
Das Dominium Glumbowitz bei Winzig verlangt zu Johanni d. J. einen tüchtigen Dienstbrauer, welcher durch eine Tantieme vom reinen Ertrage belohnt werden soll, und daher eine angemessene Caution zu leisten im Stande seyn muß.

Ein Zehntheil-Schaafmeister
zu einer günstig, trocken, in einer bergigen Gegend gelegenen Schäferei von pp. 1200 Stück, kann mündlich Auskunft erhalten auf dem Gladishof, 1/8 Meile von Gnadenfrei, und sogleich nach dem Breslauer Wollmarkt antreten, wenn er Militair-Freiheit, Tüchtigkeit und Zahlungsfähigkeit genügend nachweisen kann.

Verloren.
Den 23sten gegen 11 Uhr, ist No. 45. Schuhbrücke ein rothbraun gezeichneter etwas langzottlicher Hühnerhund abhanden gekommen. Der Ueberbringer desselben erhält eine angemessene Belohnung.

Zu vermiethen
und Term. Ostern zu beziehen ist im Wallfisch, Messergasse No. 20. die Destillateur-Gelegenheit, jetzt Speise-Anstalt, bestehend aus einem offenen Laden nebst anstoßender Wohnung, Küche, Keller und Bodenkammer für 75 Rthlr., sowie auch noch einige Wohnungen für prompte Miethezahler billig. Näheres bei dem
Kaufmann J. Schultz, Albrechtsstraße No. 28.

Zu vermiethen:
im Seegen des Herrn neben der Königl. Bäckerei von Ostern ab, die 2te Etage im Ganzen oder getheilt und noch zwei kleinere Wohnungen, so wie ein Stall auf 3 Pferde, und eine Wagen-Remise, nebst Benutzung des Gartens. Das Nähere beim Eigenthümer Kammerrath Knopffler zu erfahren.

Zu vermiethen und Term. Ostern a. c.
zu beziehen
sind auf der Reuschen-Straße No. 16. im ersten Stock 3 Stuben, 1 Alkove, Küche, Bodenkammer und Keller. Das Nähere beim Wirth — Seifensieder Hrn. Gabriel — zu erfragen.

Zu vermiethen

ein Parterre-Lokal, bestehend aus 4 Piecen, Küche und Küchenstube auch Keller, passend zu jedem öffentlichen Nahrungsbetriebe, ist Albrechts-Strasse Nro. 22. ohnweit dem künftigen Königl. Ob.-Postamte, von Ostern oder Johanni ab zu vermiethen.

Vermiethung.

Nächstkommende Ostern sind auf dem Hinter-Dom Scheitniger-Straße No. 31. Wohnungen mit angenehmer Aussicht auf den Domplatz, so wie dergleichen mit der Aussicht auf den Hof und Blumengarten, an stille, gute und moralische Personen, zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Am 22sten: In der goldnen Gans: Frau Gräfin v. Klertin, aus Rußland; Hr. v. Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorff; Hr. Paludan, Schiffskapitain-Lieut., von Kopenhagen; Hr. Stöber, Kaufm., von Bamberg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Wirth, Kaufmann, von Iserlohe. — Im goldnen Baum: Hr. v. Gersdorff, Kammerherr, von Würben; Hr. Weinhold, Oberamtmann, von Kunzendorff. – Im weißen Adler: Hr. Vogt, Kaufm., von Düsseldorff; Hr. v. Prittwitz, von Sitzmannsdorff; Hr. Bieß, Amtsrath, von Petersdorff; Hr. v. Nikisch-Rosenek, Partikulier, von Senitz. – Im Rautenkranz: Herr Seidemann, Kaufm., von Lublinitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Walther, Schauspieler, von Cöln. — Im weißen Storch: Hr. Pleßner, Kaufmann, von Katscher. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Büttner, Lieutenant, von Sadewitz; Hr. Bernecker, Oeconomie-Commiss., von Ohlau. — Im römischen Kaiser: Hr. Wohlauff, Oberamtmann, von Blumenthal. — Im Privat-Logis: Hr. Scheurich, Ober-Landes-Gerichts-Referend, von Glogau, Salzgasse No. 5; Hr. Raschke, Maler, von Groß-Glogau, Ring No. 49.

Am 23sten: Im goldnen Schwerdt: Hr. Lepper, Kaufmann, von Laudan; Hr. Alberti, Kaufmann, von Magdeburg. — Im goldnen Zepter: Hr. Bertzick, Posthalter, Hr. Meyer, Justitiarius, beide von Oppeln. – Im blauen Hirsch: Hr v. Bockelberg, Forstmeister, von Karlsruhe; Hr. Pinksohn, Kaufm., von Schwedt. — In der goldnen Gans: Herr Sterzel, Kaufm, von Landshut. — Im rothen Löwen: Hr Schneider, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — Im großen Christoph: Herr Machowirth, Hunde-Dressirer, von München.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau *vom 23. Februar 1833.*

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	145¾	—
Hamburg in Banco . . .	a Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 28¾	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103⅙	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103¾	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	a Vista	100⅙	—
Ditto	2 Mon.	—	99⅙
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96¾	—
Kaiserl. Ducaten		—	95¾
Friedrichsd'or		—	113⅙
Louisd'or		—	113⅙
Poln. Courant		101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	94¼	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Seehandl. Präm.-Sch. à 50 Rtl.	—	53⅙	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	100⅙	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4½	—	104⅔
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4½	—	92⅔
Wiener Einl. Scheine	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106¼	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Ausländische Fonds. Poln. Pfandbr. 89⅙ B.; dito Partial-Obligation. 59⅚ B.; Wiener 5 p. Ct. Metall. 94¾ B.; dito 4 p. Ct. Metall. 83¼ B.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 23. Februar 1833.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 5 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. = Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.
Erbsen	= Rthlr. 29 Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	= Rthlr. = Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch